
EGGER NACHRICHTEN

Nr. 59

November 2010

Berichte aus dem Einzugsgebiet des Schulhauses Egg bei Sirmach:
Wiezikon, Horben, Egg, Fliegenast, Than, Eichholz, Hurnen und Riethof



Land Art an der Murg

Foto Kurt Tinner

INHALT

Editorial	3
Der Redaktor stellt sich vor	4
Albert Wartenweiler 1927 - 2010 – ein Nachruf	6
Aus der Schule geplaudert : Schulhaus Egg: Was ist Schulsozialarbeit	8
Schulhaus Egg: Kickoffveranstaltung - Leitbild der Volksschul- gemeinde Sirnach	9
Schulhaus Egg: Eine Gute Idee kreativ umgesetzt - Schulschluss 2010	10
Schulhaus Egg: Wollness & Recycling - Textile Kunst im Schulhaus und im „art-Treff“	12
Jahresbericht der Tagesschule Egg - Schuljahr 2009/10	14
Politische Gemeinde Eschlikon: Aus dem Gemeindehaus	16
Politische Gemeinde Sirnach: Aus dem Gemeindehaus	22
Herrschaft Tannegg: Die Aufhebung des Klosters Fischingen 1848	29
Dorfverein Wiezikon: Berichte: Tagesausflug des Dorfvereins	53
Wiezikon: Pro Senectute Mittagstisch und Spielnachmittag	56
Wiezikon: Bäcker - Nacht 2010 und Jubiläumsfeier Egli&Sprenger	56
Egger Hobby-Chor: Appenzellerbiber und Rheinbähnlefahrt	58
Männerchor Egg–Oberwangen:	62
Frauenturnverein Wiezikon–Horben: Turnfahrt nach Elm	64
Schützengesellschaft-Egg-Wallenwil: Schützen-Saison 2010	67
Hurnen: Seniorentreff Hinterthurgau: Seniorenfahrt ins Blaue	69
Musikschule Hinterthurgau:	70
Herzliche Glückwünsche	72
Neues vom Dorftheater Egg	73
Interessengemeinschaft Schule Egg: Weihnachtsmarkt 2010	73
Club Junger Familien/Kath. Frauengemeinschaft Sirnach/Eschlikon	
Jahresprogramm vom November 2010 bis Januar/Februar 2011	74
Advents-Zyt im Rehhof	76

IMPRESSUM Redaktion: Markus Schafflützel, Im Obstgarten 1, 8372
Wiezikon b. Sirnach Tel. 071 960 11 88, E-Mail: mascha48@bluewin.ch
Abos/Nachlieferungen: Elisabeth Schriber, Im Obstgarten 1, 8372 Wiezikon,
Tel. 071 960 11 88, E-mail: eschriber@ bluewin.ch
Herstellung: Druckerei Sirnach AG
Fotografinnen/Fotografen: Name soweit bekannt in der Bildlegende
Redaktionsschluss für Nr. 60: 03.04.2011



Liebe Leserin, lieber Leser

Zeiten des Umbruchs halten für viele Menschen Härten bereit. Eine solche Zeit des Umbruchs war die Zeit der Renovation unseres Staatswesens zwischen 1830 und 1848. Lesen Sie, mit welch tiefgreifenden Veränderungen die katholischen Klöster im Kanton Thurgau und in der Herrschaft Tannegg konfrontiert waren.

Die Berichte der verschiedenen Vereine des Einzugsgebietes Egg geben wieder anschaulichen und stimmungsvollen Einblick in unser reges Vereinsleben. Die Bäckersfamilien Egli und Sprenger durften dieses Jahr ihr 20-Jahr-Jubiläum feiern. Sie verbanden ihre Jubiläumsfeier mit der schweizweit durchgeführten Bäckersnacht der offenen Tür. Der Dorfverein Wiezikon nahm die Jubiläumsfeier zum Anlass die Bäckersfamilien mit einem Diplom für ausserordentliche Verdienste für das Dorf Wiezikon zu ehren.

Die Volksschulgemeinde Sirnach stellt die neueingeführte Institution der Schulsozialarbeit vor und berichtet über tolle Ereignisse in der Schule Egg, die den schulischen Alltag bereichern.

Lassen Sie sich in die kommende Adventszeit einstimmen von der jährlich durchgeführten Advents-Zyt im Rehhof und vom Weihnachtsmarkt in der Schule Egg, durchgeführt von der Interessengemeinschaft Schule Egg, dem Dorfverein Wiezikon und der Schule Egg.

Der Dorfverein Wiezikon hat mir versichert, dass es auch dieses Jahr wieder Adventsfenster geben wird. Beachten Sie die Ankündigung im „Sirnach aktuell“ oder im Informationskasten neben der Bäckerei Egli&Sprenger. Eine schöne Adventszeit und einen guten Jahreswechsel wünscht Ihnen Ihr

Markus Schafflützel

Der Redaktor stellt sich vor

Nun habe ich mit Freude bereits die vierte Nummer der EGGER NACHRICHTEN redigiert, deshalb scheint es mir angebracht, mich Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser etwas ausführlicher vorzustellen.

Aufgewachsen bin ich in Zürich Schwammendingen zusammen mit drei Geschwistern. Ich habe dort noch ein Kindergartenjahr besucht, dann ist die Familie nach Herblingen im Kanton Schaffhausen umgezogen.

Die Primarschule habe ich in der Gemeinde Herblingen besucht. Ich genoss mit meinen Geschwistern das Landleben. Die Freizeit verbrachte ich mit meinem Bruder meist im Wald. Wir Kinder erlebten das Landleben hautnah. Wir haben noch erfahren, was Heuferien sind oder was Ährenlesen bedeutet. Als Jugendlicher habe ich die Sekundarschule in der Stadt Schaffhausen besucht und später eine Lehre als Chemielaborant abgeschlossen.



Die Familie ist wieder in den Kanton Zürich umgezogen, so dass ich ein Jahr von Thalwil nach Schaffhausen fahren musste, um meine Lehre abzuschliessen. Nach der Rekrutenschule suchte ich mir eine Stelle als Chemielaborant in Zürich. Die Arbeit im Forschungslabor der Givaudan weckte in mir den Wunsch, wieder in die Schule zu gehen. So suchte ich mir eine Halbtagsstelle an der Universität Zürich und meldete mich an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene an.

Die Schule gefiel mir sehr, so dass der Wunsch in mir reifte Geschichtslehrer zu werden. Als ich aber die Matura hatte und mich für

ein Studium entscheiden musste, entschied ich mich neu für das Studium des Sekundarlehrers phil II d.h. für die naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächer.

Zehn Jahre unterrichtete ich an der Volksschule die Sek A Klassen. Inzwischen verheiratet, stellte sich mir die Frage nach einer beruflichen Weiterentwicklung. Sollte ich Pädagogik studieren und eventuelle eine Stelle als Schulleiter anstreben. Ich kam mit meiner Frau zum Schluss, dass ich noch berufsbegleitend Pädagogik und Sonderpädagogik studiere. Mit sonderpädagogischem Einzelunterricht verdiente ich anfänglich das Geld zum Leben, bis sich die Gelegenheit ergab, am Freiwilligen 10. Schuljahr der Stadt Zürich ein kleines Pensum als Fachlehrer zu erhalten. Aus meiner Unterrichtstätigkeit als Einzelunterrichtslehrer erwuchs ein Engagement für einen Jugendlichen Tetraplegiker, den ich in der Folge während 12 Jahren zur Matura begleitete. Dass sich dabei natürlich das Studium in die Länge zog ist selbstverständlich. Als dieser Junge kurz vor der Matura stand eröffnete sich mir die Gelegenheit als Klassenlehrer am Freiwilligen 10. Schuljahr tätig zu sein. Nun musste ich erneut entscheiden: Sollte ich zugunsten des Studiums die Arbeit mit dem inzwischen jungen Mann aufgeben? Ich entschied mich diese Arbeit zu Ende zu führen, die Stelle als Klassenlehrer zu übernehmen und das Studium aufzugeben. In den Jahren 2000 - 2007 arbeitete ich als Klassenlehrer und Schulleiterstellvertreter am Freiwilligen 10. Schuljahr. In dieser Zeit haben wir uns eine dauerhafte Bleibe im Thurgau gesucht und sind in Wiezikon fündig geworden. Seit 2004 leben wir in Wiezikon, haben uns sehr gut eingelebt und freuen uns, von der Wieziker Bevölkerung so herzlich aufgenommen worden zu sein.



Albert Wartenweiler

1927 – 2010

Ein Nachruf

Adolf Müller

Eine grosse Trauergemeinde hat am 2. Juni 2010 in der Kirche Eschlikon von Albert Wartenweiler wohnhaft gewesen im Fliegenast bei Eschlikon, Abschied genommen. Albert Warenweiler wurde am 29. Juli 1927 als zweiältestes Kind von vier Geschwistern geboren. Aufgewachsen ist er im Fliegenast, im gleichen Haus, in dem er seit seiner Pensionierung lebte. Die Primarschule besuchte er in Egg und die Sekundarschule in Eschlikon. Nachher trat er in eine Schreinerlehre bei der Firma Frank in Wil ein. Seine Gesellenjahre verbrachte er anschliessend in Basel, wo er neben der Arbeit weiterbildende Kurse besuchte. Zwischen 1948 und 1954 baute er im Fliegenast eine kleine Möbelwerkstätte auf. In den Jahren 1954 bis 1957 folgte die Ausbildung zum Zeichenlehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich. In dieser Zeit wirkte Albert Wartenweiler als Lehrer für den Handfertigungsunterricht der Knaben an der Primarschule Egg. Mit dem Anbau an das damalige Oberschulhaus wurde im Keller ein Raum für diesen Unterricht in Holzbearbeitung geschaffen. Albert Wartenweiler hat mit grossem Einsatz und viel Fachkenntnis diesen Unterrichtsraum eingerichtet und das notwendige Werkzeug beschafft. In diesem Raum hat er dann noch einige Jahre Unterricht erteilt. Um seine Ausbildung zu finanzieren nahm er Aufträge als Schreiner an und unterrichtete als Hilfslehrer an der Kunstgewerbeschule und dem Freien Gymnasium in Zürich, wohin er auch seinen Wohnsitz verlegte. Die Gründung des Werkseminars an der Kunstgewerbeschule Zürich, an dem Berufsleuten eine Weiterbildung im Gestalten und Werken mit verschiedenen Materialien vermittelt wurde, erfolgte auf die Initiative von Albert Wartenweiler und anderen Lehrerkollegen. Seit der Gründung wirkte er als Leiter des Werkseminars und als Lehrer. Sein grosses Engagement im Beruf führte weit über die Lehrtätigkeit hinaus. Seit den 70er Jahren betätigte er sich fachjournalistisch mit Beiträgen und Bildern in Fachbüchern und Zeitschriften. Sein wichtigstes Thema war

das Drechseln mit Holz. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1992 erteilte er Kurse an den Heimatwerkschulen Richterswil und Ballenberg.

Seine Frau Liselotte Hubmann von Münchwilen lernte er in der Jungen Kirche Eschlikon kennen. Sie heirateten im Jahr 1959 und zogen nach Zürich-Schwammendingen, wo die Tochter Elisabeth und der Sohn Thomas geboren wurden. Nach dem Umzug nach Oberengstringen wurden ihnen noch zwei weitere Söhne, Albert und Hans-Ueli geschenkt. Albert fühlte sich im Hinterthurgau viel mehr zu Hause als in Zürich und Umgebung. Sein Ziel war es deshalb, das Elternhaus zu übernehmen und nach der Pensionierung wieder in seine Heimat zu ziehen. Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1978 konnte er das Elternhaus im Fliegenast übernehmen. Auf seine Pensionierung hin renovierte er das alte Haus und mit grosser Freude konnte die Familie dann im Jahr 1992 in sein Elternhaus einziehen.

Nach seiner Pensionierung arbeitete er in der Werkstatt im Fliegenast weiter als Drechsler. Seine Suche nach eigenem künstlerischem Ausdruck zeigte sich in seinem schönen Werken aus Holz. Er besuchte weiterhin Weiterbildungen und zeigte damit sein grosses Interesse an seinem Fachgebiet und an der Arbeit mit Holz.



Foto Petra Siegrist in Werkspuren 2/97

Nach 2000 nahmen die körperlichen Beschwerden zu. Immer wieder waren Spitalaufenthalte nötig. Er hat den stetigen körperlichen Abbau mit bewundernswertem Gleichmut ertragen und mit seiner optimistischen Haltung immer wieder auf eine baldige Besserung seines Zustandes gehofft. Ende Mai 2010 ist er dann von seinen körperlichen Leiden erlöst worden. Albert Wartenweiler war ein begeisternden Lehrer und ein vorbildlicher Handwerker und Künstler, den alle, die ihn kannten, in bester Erinnerung behalten werden.



AUS DER SCHULE GEPLAUDERT

SCHULHAUS EGG

Was ist Schulsozialarbeit?

Dora Moser, Schulsozialarbeiterin

Die gesellschaftliche Entwicklung hat in den letzten Jahren die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen und deren Eltern erheblich verändert. Eltern sehen sich schwierigen Erziehungsaufgaben gegenüber, die sie oft nicht alleine bewältigen können. Manche Eltern fühlen sich verunsichert und wissen nicht, wie sie Grenzen setzen können.

Auch die Kinder und Jugendlichen begegnen auf ihrem Weg des Erwachsenwerdens vielfältigen Herausforderungen. Versucht von Alkohol und anderen Drogen oder (Sehn-)Süchten, Stress mit Kolleginnen oder Kollegen, mit Eltern, der Schule oder mit sich selber und brauchen sie manchmal Hilfe, um ihre Probleme besser bewältigen zu können.

Die Schule steht vor der Herausforderung, dass sie zusätzlich zu ihrer Kernaufgabe der Wissensvermittlung auch erzieherische Aufgaben übernehmen soll und ist mit den persönlichen Problemen konfrontiert, welche die Schülerinnen und Schüler in die Schule tragen. Manche dieser Schwierigkeiten können sich in Verhaltensauffälligkeiten, Leistungsabfall, Mobbing, Gewalt, etc., zeigen.

Die Schulsozialarbeit als ein eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe hat das Ziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und/oder sozialen Problemen zu fördern.

Mit der Einführung der Schulsozialarbeit auf das neue Schuljahr 2010/11 stellt die Volksschulgemeinde ein Beratungsangebot für Schülerinnen

und Schüler, Eltern oder weitere Erziehungsverantwortliche, Lehrkräfte und weitere Personen im Umfeld der Schule zu Verfügung, welche ein Anliegen haben. Die Gespräche sind kostenlos und vertraulich.

Kontaktaufnahme und Erreichbarkeit

Die Schulsozialarbeiterin Dora Moser ist für Ihre Anliegen telefonisch erreichbar unter 071 960 14 17 / 079 720 96 69 oder per E-Mail an die Adresse dora.moser@schule-sirnach.ch. Es gibt auch die Möglichkeit der persönlichen Kontaktaufnahme während den Präsenzzeiten im Büro (Mittwoch von 07.45 bis 09.15 Uhr und am Donnerstag von 16.30 bis 18.00 Uhr).

Das Büro der Schulsozialarbeiterin befindet sich im Oberen Schulhaus an der Wilerstrasse 3 in Sirnach im obersten Stock nach den Räumen der Logopädie.

Um auf das Angebot und deren Möglichkeiten aufmerksam zu machen, wird die Schulsozialarbeiterin an Elternabenden teilnehmen, sich in den Klassen vorstellen und regelmässig an den verschiedenen Schulstandorten auf den Pausenplätzen und in den Lehrerzimmern präsent sein. Eine genaue Planung dieser Präsenzzeiten folgt in nächster Zeit.

Die Schulsozialarbeiterin freut sich über Ihre Kontaktaufnahme.



Kickoffveranstaltung – Leitbild der Volksschulgemeinde Sirnach

Ursula Brunner, Schulleiterin

In der Woche nach den Pfingstferien sind überall in den Schulhäusern der Volksschulgemeinde Sirnach kleine Veranstaltungen durchgeführt worden, an denen sowohl Schülerinnen und Schülern als auch den Eltern das Leitbild vorgestellt wurde.

„Begegnen – bilden – stärken“, so heissen die drei Leitthemen. Zu diesen drei Leitthemen stehen Sätze, die das Leitbild prägen und näher umschreiben.

Jedes Schulhaus, jede Klasse hat einen Satz aus dem Thema „Begegnen“ ausgewählt. Dieser Satz wird in diesem Schuljahr das Schulleben begleiten.



An der Kickoffveranstaltung im Schulhaus Egg wurde von den einzelnen Klassen eine Produktion zu den drei Leitthemen eingeübt. Bei der anschliessenden ‚Znünteilete‘ konnte man sich stärken. Den anwesenden Eltern wurde zudem der Flyer ausgeteilt.

„Begegnen“ an der Schule Egg



Eine gute Idee kreativ umgesetzt – Schulschluss 2010

Der Schulschluss der Primarschule Sirnach und der Egg hatte dieses Jahr eine besondere Form. Mit der Ausstellung „Land Art“ zeigten Lehrer und Schüler, wie kreativ sie Ideen umsetzen.

Am Anfang stand die Idee, mit „Land Art“ einen etwas anders gestalteten Schulschluss zu organisieren. So entstand zwischen der Schulanlage Grünau und dem Schulhaus in der Egg ein Weg voller Kunstwerke,

die aus Naturmaterialien hergestellt und in die Landschaft eingebettet wurden. Dabei wählten die Klassen und ihre Lehrer einen geeigneten Standort, meist dem Murgweg entlang, um ihre Klassenprojekte umzusetzen.

Die Herangehensweise der einzelnen Klassen war ganz unterschiedlich. Zum Teil wurden Werke im Schulzimmer oder Werkraum vorbereitet und dann in der Natur umgesetzt. Etliche Klassen liessen sich aber auch vom Ort und den vorhandenen Materialien leiten und kreierte



Bild zVg

so fantasievolle Werke. Faszinierend war auch zu sehen, wie sich die Schülerinnen und Schüler in der Vorbereitung auf die Arbeit einliessen. Manch einer oder eine stand hüfttief in der Murg, ohne es zu merken, und widmete sich den zugeteilten Aufgaben.



Bild Kurt Tinner

Mit berechtigtem Stolz stellten die Schülerinnen und Schüler ihre Kunstwerke dann während der Ausstellung ihren Eltern oder

Angehörigen vor, erklärten, wie ihre Projekte entstanden sind und berichteten über Schwierigkeiten und Lösungen.

Die Eltern und Besucher der Land-Art konnten sich in der Grünau und beim Schulhaus Egg verpflegen und eine kurze Rast einlegen. Die Stimmung unter den Besuchern war ausgezeichnet und viele waren begeistert von der Ideenvielfalt und der erzielten Wirkung.



Bild Kurt Tinner

Land Art (engl. für Landschaftskunst) ist eine Ende der 1960er Jahre in den USA entstandene Kunstströmung. Dabei geht es um Kunst in der Natur, bei der ausschliesslich Naturmaterialien verwendet werden.



Wollness & Recycling - Textile Kunst im Schulhaus und im „art-treff“

Ein besonderer Start ins neue Schuljahr, 6. Klasse, Schulhaus Egg

Elisabeth Volkart-Annen

Der „art-treff“ in Sirnach engagierte am Wochenende vom 20., 21. und 22. August die Textilkünstlerin, Sue-Sanna Russell und bot der Schule eine Zusammenarbeit an. So starteten wir nach den Sommerferien am Freitag, den 20. August, mit den Schülerinnen und Schülern der 6. Klasse im textilen Werken mit einem besonderen, ganztägigen Projekt ins neue Schuljahr. Sue-Sanna Russell, Regula Wendel („art-treff“) und Elisabeth Volkart, (Lehrerin für Textilarbeit Werken) arbeiteten einen

Tag lang mit den Kindern. Sie konnten gelernte Techniken anwenden, mit den verschiedensten Materialien, (auch Recycling-) experimentieren, mit überdimensionierten Werkzeugen arbeiten,



um nochmals einen neuen Zugang zum Fach Textilarbeit/Werken und Gestaltung und Kunst zu finden. Die Kinder machten sich im Vorfeld Gedanken zum Begriff Kunst. Dann wurden Veloschläuche, Plastiksäcke, Pelzreste, Stoff- und Wollreste, alte Kleidungsstücke und Industrieabfälle verarbeitet, mit daumendicken Nadeln gestrickt, mit Wolle gefilzt, mit simplen Geräten gewoben. Es besuchten uns auch Gäste, Urs Schrepfer, der Schulpräsident, Ursula Brunner, die Schulleiterin, Eltern und andere Interessierte. Ihr Interesse hat uns sehr gefreut. Besonderen Spass macht uns im Nachhinein der kleine Film, der während des Projektes von Matthias Kreier, dem Klassenlehrer, gedreht wurde.

Über Mittag wurden die Schülerinnen und Schüler auf der Pausenwiese durch Fritz Haller, unseren Hauswart, mit gegrillten Würsten bei schönstem Sonnenschein gepflegt.

Unser Ziel, dass jedes Kind am Schluss des Tages ein fertiges Produkt zum Ausstellen bereit hat, wurde weit übertroffen. Die Arbeiten wurden am Freitag im „art-treff“ in Sirnach präsentiert und in die Ausstellung von Sue-Sanna Russell integriert.



Bild zVg

Diese anschauliche Ausstellung enthielt viele Informationen auch zum Thema Wolle, zu ihren Vorzügen und ihre Verwendungsmöglichkeiten.

Am 20., 21. und 22. August wurden im „art-treff“ in Sirnach von Sue-Sanna Russell während der Ausstellungszeiten Workshops für Erwachsene mit Stricken, Spinnen, Zwirnen, Weben und Filzen angeboten.

„Es gab eine Zeit, da jedermann, der etwas herstellte, ein Künstler war. Und diese Einheit war Quelle spontaner Freude.“ William Morris

Indiesem Sinne erlebten wir an unserer Schule einen aussergewöhnlichen, schönen, gemeinschaftsfördernden Tag und freuen uns, dass uns durch die Zusammenarbeit mit dem „art-treff“ in Sirnach auch wieder ein Fenster in die Öffentlichkeit geöffnet wurde.



Jahresbericht Tagesschule Egg

Schuljahr 2009/10

Die Tagesschulleiterin, Ursula Alder

Unter Zustimmung von Schul- und Gemeindebehörde hat das um ein Jahr zurückgestellte Projekt „Tagesschule Egg“ auf das Schuljahr 2009/10 gestartet. Dem Projekt Tagesschule Egg wurde eine fünfjährige Frist zugesichert, wobei eine Standortbestimmung nach drei Jahren über den weiteren Verlauf entscheiden soll.

Für die Einrichtung der Tagesschule haben wir Möbel, Spielsachen, und vieles mehr als Spenden aus der Bevölkerung erhalten. Dafür möchten wir an dieser Stelle allen nochmals ein herzliches Dankeschön aussprechen.

Die Wohnung im ersten Stock des Schulhauses zeigt sich wohnlich und ist in ein Wohnzimmer, Spielzimmer, Aufgabenzimmer und Essraum aufgeteilt. Mit dieser Aufteilung ist es uns gelungen, einen behaglichen Ort zu schaffen, der den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen entspricht und in dem sie sich wohlfühlen können.

Die Belegung in diesem ersten Betriebsjahr war unterschiedlich und stützte sich vorwiegend auf den Stundenplan. Der Montag mit 13 - 16 Kinder über Mittag und 8 – 10 Kinder am Nachmittag, der Donnerstag und der Freitag mit je 10 - 12 Kinder über Mittag und 4 - 6 Kinder am Nachmittag gehörte zu den gut frequentierten Tagen. Der Dienstag (schulfrei am Nachmittag) mit einer Belegung von 3 Kinder über Mittag und 2 Kinder am Nachmittag waren eher schwach besucht. Am Mittwoch war die Tagesschule mehrheitlich geschlossen.

Der Elternabend im September hat gezeigt, dass wir uns mit dem Angebot „Tagesschule“ auf einem guten Weg befinden. Der Kontakt und die Gespräche mit den Eltern waren von Beginn weg offen und intensiv. Die vorgestellten Hausregeln und der Ämtliplan stiessen auch bei den Eltern auf Verständnis. So haben sie zuhause diesbezüglich auch Veränderungen festgestellt.

Am Tag der offenen Tür im September haben viele Interessierte den Weg in die Egg gefunden und sich in den Räumlichkeiten umgesehen. Es konnten viele offene Fragen an Ort und Stelle beantwortet werden.

Der Wander- und der „Flachstag“ sind Schulanlässe, die der Tagesschule die Möglichkeit bieten, mit den Lehrpersonen zusammenzuarbeiten. Ebenfalls waren der Fasnachtsnachmittag, die Kickoffveranstaltung des Leitbildes und der Schulschluss „Natur Art“ im zweiten Semester Anlässe, welche die Gemeinschaft gefördert haben. Solche Tage erweisen sich für Kinder und Erwachsene als sehr belebend und bereichernd und das gegenseitige Verständnis wird gefördert.

Die täglich neu zusammengewürfelte Kinderschar unterliegt dem steten Wandel und stellt besonders an unsere Kleinsten grosse Anforderungen. Nicht immer ist es leicht für sie, den Platz in der Gruppe zu finden und diesen auch zu behaupten. Einige bedürfen hier der Unterstützung der Erwachsenen.

In diesem Sinne dürfen wir das erste Jahr der Tagesschule mit Erfolg beenden. Die Rückmeldungen der Eltern haben uns gezeigt, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden und das Projekt „Tagesschule“ begehrt und geschätzt wird. Wir sind uns bewusst, dass wir uns noch

anstrengen müssen, um die Betreuungszahlen noch steigern zu können.

An dieser Stelle möchte ich der Betriebskommission, der Schulleiterin Ursula Brunner, Carmen Asprien sowie dem Egger-Team ganz herzlich für die grossartige Unterstützung danken und freue mich auf das neue Schuljahr.



AUS DEM GEMEINDERAT ESCHLIKON

Robert Meyer, Gemeindeammann Eschlikon

Gesetz zum Schutz vor Passivrauch

Per 01. Mai 2010 ist das Gesetz und die Verordnung zum Schutz vor Passivrauch in Kraft getreten. Seither gilt in öffentlich zugänglichen Räumen und damit auch in Gastgewerbetrieben grundsätzlich ein Rauchverbot.

Die Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen ist in der Gemeinde Eschlikon in Zusammenarbeit mit den Wirtinnen und Wirten erfolgt. Der Gemeinderat dankt für die trotz der kurzen Frist gute Kooperation.

Dem Cafe City Treff wurde eine Bewilligung für ein Raucherlokal erteilt. Die Restaurants Post, Mettlenhof, Löwen, Bahnhöfli, Landhaus, Tanzstadl und Waage haben Fumoirs eingerichtet.

Neue Kommissionsmitglieder

Eva Müller, Than, wurde als neues Mitglied in die Kommission Energie und Umwelt gewählt.

Larissa Hegglin und Marco Brühwiler nehmen neu Einsitz in der Jugendkommission der Gemeinde Eschlikon.

Genehmigung Generelle Wasserversorgungsplanung (GWP)

Der Gemeinderat hat die Generelle Wasserversorgungsplanung für Eschlikon zuhanden der Kantonalen Genehmigung verabschiedet.

Die generelle Wasserversorgungsplanung legt die notwendigen Anlagen für die ordnungsgemässe Versorgung des Siedlungsgebietes, für einen Zeithorizont von 15 Jahren fest. Sie ist die umfassende Entscheidungsgrundlage für die Planung, die Ausbauten, Festlegung des Wasserpreises und für die Erstellung des Budgets in der Wasserversorgung. Ausserdem dient sie als Grundlage zur Entrichtung staatlicher Beiträge.

Das Ausbauziel der Planung besteht darin, die heute erkennbaren Mängel und Schwachpunkte zu eliminieren und gleichzeitig die strukturelle Entwicklung zu berücksichtigen und die neuen technischen Möglichkeiten unter Wahrung der Wirtschaftlichkeit zu nutzen.

Unterhaltskonzept Bäche

Der Gewässerunterhalt wird im Wasserbaugesetz des Bundes als primäres Element des Hochwasserschutzes genannt. Nach § 6a sind die Gemeinden verpflichtet, behördenverbindliche Unterhaltskonzepte zu erlassen, welche als Grundlage für die Subventionsberechtigung gelten (25% der beitragsberechtigten Unterhaltskosten). Das Bach-Unterhaltskonzept soll die Resultate der Gefahrenkartierung und der Generellen Wasserbauplanung berücksichtigen.

Der Gemeinderat hat den Auftrag für die Erstellung eines Unterhaltskonzept der Fröhlich Wasserbau AG erteilt. Diese Unternehmen war bereits bei der Erarbeitung der Gefahrenkarten beteiligt und erstellt das Unterhaltskonzept für die Gemeinde Bichelsee-Balterswil.

Neue Mitarbeiterin Soziale Dienste

Aus zahlreichen Bewerbungen hat der Gemeinderat Prisca Ammann aus Bronschhofen als neue Mitarbeiterin der Sozialen Diensten gewählt.

Frau Ammann hat die Teilzeitstelle im Umfang von 20% am 14.06.2010. Gemeinderat und Verwaltung heissen sie recht herzlich willkommen und wünschen ihr viel Erfolg in der neuen Tätigkeit.

Neubau Knoten Kreuzung Hörnli-/Bahnhofstrasse

Das Kantonale Tiefbauamt hat dem Gemeinderat den Entwurf für die Verbesserung der Kreuzung Hörnli-/Bahnhofstrasse unterbreitet. Die vom Gemeinderat begrüßte Variante sieht den Bau eines Kreisels vor. Der Langsamverkehr kann dabei sehr gut gelöst und die Schulwegsicherheit massiv erhöht werden.

Erfolgreiche Landverhandlungen, die Genehmigung durch den Kantonsrat und durch die Gemeindeversammlung vorausgesetzt, ist der Baubeginn für das kommende Jahr vorgesehen.

Grillplatz Stutz in neuem Kleid

In Zusammenarbeit mit dem Forstamt Fisingen und der Zivilschutzorganisation Hinterthurgau hat das Bauamt Eschlikon den Grillplatz am Stutz wieder in Stand gestellt. Die Verantwortlichen bedanken sich bei den betroffenen Personen für die Mithilfe.

Der Grillplatz steht der Bevölkerung ab sofort wieder zur Verfügung. Der Gemeinderat hofft, dass viele Einwohnerinnen und Einwohner das Angebot nutzen und ein paar gemütliche Stunden am Stutz verbringen.



Beitritt der Gemeinde Bichelsee-Balterswil ins Regionale Vormundschaftssekretariat

Die Gemeinde Bichelsee-Balterswil ist dem Regionalen Vormundschaftssekretariat beigetreten. Der Gemeinderat Eschlikon hat

die nötige Anpassung der Vertragsgrundlagen genehmigt.

Inventar der Ackerterrassen im Kanton Thurgau

Die Abteilung Natur und Landschaft des Kantons Thurgau wird in den kommenden Monaten eine Übersicht der Ackerterrassen erstellen. Dazu werden in den kommenden Wochen Feldbegehungen durchgeführt.

Erneuerungswahlen der Gemeindebehörden 2011

Im kommenden Frühjahr 2011 finden die Erneuerungswahlen der Gemeindebehörde für die Amtsperiode 2011-2015 statt. Dabei sind der Gemeindeammann, der Gemeinderat, die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission sowie das Wahlbüro zu wählen.

Bis zum 31.07.2010 sind der Gemeinderatskanzlei folgende Rücktritte eingereicht worden:

Gemeinderat:	Werner Ziegler Iris Mettler
Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission:	Ruedi Geser

Lehrantritt Kevin Cristaldo

Anfangs August hat Kevin Cristaldo aus Aadorf seine Ausbildung zum Kaufmann auf der Gemeindeverwaltung angetreten. In den kommenden drei Jahren wird er verschiedene Abteilungen durchlaufen und in diesen Fachbereichen ausgebildet. Der Gemeinderat und das Team der Verwaltung begrüßen Kevin Cristaldo recht herzlich und wünschen ihm eine spannende und lehrreiche Ausbildung.



Neubau Kantonalen Werkhof

Aufgrund von umfangreichen Abklärungen bezüglich Energiestandard und verschiedenen Projektanpassungen wird dem Grossen Rat das

Neubauprojekt für den Kantonalen Werkhof in Eschlikon im Rahmen des Budget 2011 nochmals vorgelegt.

Die Genehmigung vorausgesetzt, wird im Frühling 2011 mit den Bauarbeiten gestartet. Die Verantwortlichen rechnen damit, dass der neue Werkhof ca. Mitte 2012 bezogen werden kann und die Gemeinde Eschlikon ihrerseits den Werkhof an der Herdernstrasse auf diesen Zeitpunkt übernimmt.

Gemeinde Tageskarten

Die Gültigkeit der Gemeinde-Tageskarten wird, wie die SBB und der Verband öffentlicher Verkehr bekanntgaben, anders als ursprünglich geplant zeitlich nicht eingeschränkt. Geplant war die GA's erst ab 09.00 Uhr zuzulassen.

Der Preis der Tageskarte Gemeinde wird um 15 Prozent erhöht, gleichzeitig sollen drei Massnahmen ihren ursprünglichen Bestimmungszweck als «Schnupperangebot» klarer definieren: Der Zwischenhandel wird untersagt, Abgabe und Versand sind nur noch innerhalb der jeweiligen Gemeinde möglich. Dazu wird die maximale Anzahl Tageskarten, die von einer Gemeinde bezogen werden kann, an ihre Einwohnerzahl gekoppelt.“

Der Gemeinderat nimmt befriedigt zur Kenntnis, dass sein Hauptanliegen berücksichtigt wurde. Die weiteren vorgesehenen Einschränkungen sind tolerierbar

Tempomessgeräte „Speedys“

Die Gemeinde Eschlikon hat zwei Tempomessgeräte „Speedys“ angeschafft. An verschiedenen Standorten der Gemeinde werden die Geräte in Zukunft eingesetzt. Ziel des Gemeinderates ist es, die Fahrzeuglenkerinnen und Fahrzeuglenker auf die zulässigen Höchstgeschwindigkeiten zu sensibilisieren sowie für die einzelnen Gemeindestrassen über Daten zu den gefahrenen Geschwindigkeiten zu verfügen.

Baurecht für eine Schaltkabine

Das EKT plant die MS-Freileitung zwischen Wallenwil und Büfelden neu zu verkabeln und in den Boden zu verlegen. An dieser Freileitung befinden sich die 3 Abgänge für die Haupteinspeisung Eschlikon, die Leitung Richtung Vogelsang/Dussnang und jene nach Littenheid. Neu sollen diese Abgänge von einer Schaltkabine aus gehen. Der Gemeinderat hat ein Baurecht für die Erstellung dieser Schaltkabine zugesichert.

Delegation in den Verein Regio Wil

Anlässlich der Delegiertenversammlung der IRPG Wil vom 19. Mai 2010 wurden die neuen Statuten des Vereins „Regio Wil“ genehmigt. Es gilt nun, an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 28. Oktober 2010 die Mitgliedschaften des Vereins zu bestimmen und den Vorstand des neuen Vereins zu wählen. Die Organisation dieser Vorbereitungsarbeiten ist noch Aufgabe der IRPG Wil, die per 1. Januar 2011 dann ihre Aufgaben an die Regio Wil übergibt.

Als Delegierter der Gemeinde Eschlikon wurde Gemeindeammann Robert Meyer bestimmt. Gleichzeitig wurde er als Kandidat für die Wahl in den Vorstand nominiert.

Spende an die Glückskette

Millionen Menschen in Pakistan sind seit August 2010 von schweren Überschwemmungen betroffen und haben durch das Hochwasser ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Zehntausende Dörfer sind unter Wasser und rund 20 Millionen Menschen auf der Flucht. Im Moment brauchen die Menschen das Allernotwendigste fürs tägliche Überleben. Wasser und Lebensmittel aber auch Medikamente und Hygieneartikel. Der Wiederaufbau selber wird in die Milliarden gehen.

Der Gemeinderat hat im Namen der Gemeinde Eschlikon an die Glückskette einen Beitrag von Fr. 1.– pro Einwohnerin und Einwohner (total Fr. 3'808) gesprochen.

Baubewilligungen wurden erteilt an:

- Eva Müller, Than 17, Eschlikon / Fassadenisolation, Verkleinerung Balkon auf Grundstück Nr. 2372, Than 17, Eschlikon



**AUS DEM GEMEINDE-
RAT SIRNACH**

Peter Rüesch

Ehre wem Ehre gebührt

Seit fünf Jahren werden Sportler, Kulturschaffende, Vereine, und Berufsleute für herausragende Leistungen geehrt. Diese Ehrungen werden vom Gemeinderat als klarer Erfolg gewertet. Der Ablauf der Veranstaltung ist aufgrund der langjährigen Erfahrungen angepasst worden.

Der Gemeinderat freut sich, zusammen mit dem Vereinsobmann zu einem Ehren-Apertif auf Sonntag, 21. November 2010, 16.00 Uhr einladen zu können. Geehrt werden erfolgreiche Einzelpersonen, Teams, Mannschaften, Vereine, Firmen usw., welche in der Gemeinde Sirnach wohnhaft sind oder ihren Sitz in der Gemeinde Sirnach haben. Berücksichtigt werden Erfolge an internationalen, nationalen, kantonalen, oder interkantonalen Wettbewerben oder Veranstaltungen. Als Erfolg gelten die ersten drei Ränge, sofern in der jeweiligen Kategorie mindestens 6 Teilnehmende klassiert sind oder der Teilnehmende mit einem hohen Prädikat wie „gut“, „sehr gut“ usw. bewertet worden ist.

Sie waren selber erfolgreich oder kennen jemanden der mit Erfolg an einem Wettbewerb teilgenommen hat, dann melden Sie sich beim Vereinsobmann Max Egli, Weingartenstrasse 10, 8372 Wiezikon (071 966 47 25). Für Hinweise aus der Bevölkerung und aus Vereinen sind wir dankbar.

Rabattenpflege durch den Dorfverein Wiezikon

Der Dorfverein Wiezikon ist bekannt als engagierte Organisation, welche sich mit viel Liebe und Aufwand um kulturelle, gesellschaftliche und Gemeinschaft stiftende Anliegen bemüht. So liegt ihm auch viel an einem gepflegten Dorfbild, weshalb er sich im Rahmen der jährlich auf dem Programm stehenden Freiwilligen- oder Fronarbeit um die Bepflanzung und Pflege der Rabatten am Dorfeingang aus Richtung Hochwacht kümmern möchte.

Der Gemeinderat begrüsst diese Idee und unterstützt das Gesuch mit einem einmaligen Bepflanzungsbeitrag von CHF 500.— sowie einem jährlich wiederkehrenden Unterhalts- und Pflegebeitrag von CHF 250.—. Er gibt dem Dorfverein zu bedenken, dass bei der Bepflanzung nebst der Schönheit auch den ökologischen und naturnahen Aspekten sowie der Strapazierfähigkeit der Pflanzen in Bezug auf Winterhärte und Salzresistenz Beachtung zu schenken ist.

Elternbriefe der Pro Juventute

Bis Ende 2009 sind Eltern von Kleinkindern regelmässig mit sogenannten Elternbriefen bedient worden. Diese Dienstleistung hat Pro Juventute Thurgau kostenlos erbracht. Für jedes Erstgeborene Kind haben die Eltern Elternbriefe erhalten. Im ersten Jahr monatlich, danach zwei- bis dreimonatlich. Dies erfolgte bis und mit 6. Lebensjahr. Die Elternbriefe sind regelmässig, immer passend zum Alter des Kindes, verschickt worden.

Viele junge Eltern nehmen die Elternbriefe als nützliche Hilfe an, weil sie gerade beim ersten Kind unsicher oder gar überfordert sind. Die ersten Lebensjahre prägen einen jungen Menschen sehr, und daher ist diese unterstützende Massnahme äusserst wichtig.

Seit Januar 2010 werden keine Elternbriefe mehr zugestellt, weil sich die Pro Juventute Bezirk Thurgau aufgelöst hat.

Der Gemeinderat erachtet die Elternbriefe als hilfreiche Unterstüt-

zungsmassnahme und wertvolle Hilfe für junge Eltern. Er ist daher bereit, einen Beitrag zum Erhalt dieser Dienstleistung zu leisten, in dem er allen Eltern mit Kindern vom 1.-3. Lebensjahr einen Gutschein zum Bezug der Elternbriefe zukommen lässt. Er dankt der Mütter- und Väterberatung für die Bereitschaft, die Verteilung der Gutscheine zu übernehmen. Für die Erstgeborenen Kinder die seit Januar 2010 zur Welt gekommen sind, können die Gutscheine rückwirkend zugestellt werden.

Planungshorizont für die Spange Hofen definiert

Der Gemeinderat Sirnach hat in enger Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt des Kantons Thurgau die Planung der Spange Hofen und die dazugehörigen flankierenden Massnahmen in Angriff genommen. Aus heutiger Sicht sollen die Stimmberechtigten im Jahre 2012 über eine Finanzierungsvorlage für das Projekt abstimmen können.

Die Zeit ist reif

Nur noch wenige Einwohner erinnern sich daran, dass die Idee zum Bau einer Spange Hofen schon vor über vierzig Jahren lanciert worden ist. Diese neue Strasse von der Abzweigung Rosenbergstrasse bis zum Kreisel Q20, genannt „Spange Hofen“, ist seit vielen Jahren Bestandteil der kommunalen und der kantonalen Richtplanung. Das für dieses Projekt benötigte Land ist bereits seit Langem im Besitz des Kantons Thurgau.

Wahlen für die Legislatur 2011-2015 — 2 Rücktritte

Am 13. Februar 2011 finden die Gesamterneuerungswahlen für die Legislatur 2011 bis 2015 statt. Für den Gemeinderat (GR) treten 2 Mitglieder nicht mehr zur Wahl an und bei der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission (GRPK) liegt 1 Demission vor.

Die Gemeinderäte Dr. Jürg Baumberger, Sirnach, und Hugo Hegelbach, Busswil, haben ihre Demission bekannt gegeben. Isabelle Rohner hat ihren Rücktritt aus der GRPK bekannt gegeben.

Die übrigen Mitglieder des Gemeinderates und der GRPK treten zur Wahl für die Legislatur 2011-2015 wieder an.

Benutzung der Beleuchtungskandelaber neu geregelt

Seit über 15 Jahren werden in der Adventszeit die wichtigsten Strassenzüge in der Gemeinde Sirnach mit einer Weihnachtsbeleuchtung bestückt. Als Befestigung für die Weihnachtskerzen dienen die Kandelaber der Strassenbeleuchtung, vorab jene in den Dorfzentren.

Ende 2009 hat der Gemeinderat ein Fahnenkonzept genehmigt, damit die Dörfer auch bei Feierlichkeiten während des Jahres geschmückt und herausgeputzt werden können. Bei der praktischen Umsetzung dieses Konzeptes hat sich herausgestellt, dass ein Grossteil der Beleuchtungsmasten, vor allem im Dorfzentrum, bereits mit Befestigungsflanschen für die Weihnachtsbeleuchtung belegt sind. Die Beschaffenheit dieser Briden-Flansche ist so ungünstig, dass eine zusätzliche Nutzung für die Fahnenausleger nicht möglich oder sinnvoll ist, weil der Fahnenstoff verletzt und die Fahnen innert Kürze zerschlissen würden.

Die verantwortlichen Fachleute haben in Erwägung gezogen, einen Befestigungsflansch herstellen zu lassen, der für beide Anwendungen (Fahnen und Weihnachtsbeleuchtung) eingesetzt werden kann. Bei näherer Prüfung sind sie aber zum übereinstimmenden Schluss gekommen, dass dies grundsätzlich möglich, aber aus wirtschaftlichen Überlegungen nicht sinnvoll wäre.

Nach Meinung der EW Sirnach AG ist ein Ersatz der Weihnachtsbeleuchtung in absehbarer Zeit unumgänglich:

Da ein allfälliger Ersatz der Weihnachtsbeleuchtung gut überlegt sein will und daher etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen wird, muss das Fahnenkonzept losgelöst von der technischen Lösung einer künftigen Weihnachtsbeleuchtung realisiert werden können. Aus diesem Grund hat der Gemeinderat die Nutzbarkeit der Beleuchtungskandelaber ab 1. Januar 2011 neu geregelt.

Damit die bestehenden Beleuchtungskandelaber sowohl mit den neuen Knatterfahnen gemäss Fahnenkonzept als auch mit der heutigen und allenfalls einer künftigen Weihnachtsbeleuchtung ausgerüstet werden können, werden die Beleuchtungsmasten alternierend mit den entsprechenden Halterungen ausgerüstet. Damit steht künftige jeder zweite Beleuchtungsmast für das Hängen von Fahnen zur Verfügung. Die übrigen Kandelaber sind für die Befestigung einer Weihnachtsbeleuchtung reserviert.

Spätestens bis zum Kantonalen Gesangsfest vom 24.-26. Juni 2010 muss die Umrüstung erfolgt sein, damit die Beflaggung auf dem ganzen Gemeindegebiet realisiert werden kann.

Tageskarte Gemeinde - Preisanpassung per 01.01.2011

Anfang Jahr hatten die Transportunternehmen des öffentlichen Verkehrs Tarifierhöhungen per Dezember 2010 kommuniziert. Vorgesehen war unter anderem, die Gültigkeit der Gemeinde-Tageskarten unter der Woche auf die Zeit nach 9 Uhr zu beschränken und zugleich den Preis um 15 Prozent zu erhöhen. Der Schweizerische Städteverband (SSV) und der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) zeigten ein gewisses Verständnis für die vorgesehene Preiserhöhung, lehnten jedoch die gleichzeitige Beschränkung der Gültigkeit entschieden ab.

Die angekündigte Tarifierhöhung der Tageskarte Gemeinde wird wie beschlossen umgesetzt, hingegen wird auf die so genannte «9-Uhr-Regelung» verzichtet, die beliebten Tageskarten bleiben also auch weiterhin einen ganzen Tag lang gültig. Gleichzeitig werden Massnahmen eingeführt, um die Abgabe der Tageskarten auf ihren ursprünglichen Bestimmungszweck als «Schnupperangebot» zurückzuführen.

Der Preis der Tageskarte Gemeinde wird um 15 Prozent erhöht, gleichzeitig sollen drei Massnahmen ihren ursprünglichen Bestimmungszweck als «Schnupperangebot» klarer definieren: Der Zwischenhandel wird untersagt, Abgabe und Versand sind (Ausnahmen nach Absprache in besonderen Fällen) nur noch innerhalb der jeweiligen Gemeinde

möglich. Dazu wird die maximale Anzahl Tageskarten, die von einer Gemeinde bezogen werden kann, an ihre Einwohnerzahl gekoppelt.

Die Preise für die Tageskarten werden ab 1. Januar 2011 von bisher CHF 30.00 auf neu CHF 34.00 pro Tag erhöht.

Regionalisierung der Amtsvormundschaft

Die Gemeinden Bichelsee-Balterswil, Eschlikon, Fischingen, Münchwilen, Rickenbach, Sirnach und Wilen haben nach intensiven Abklärungen beschlossen, eine gemeinsame Regionale Amtsvormundschaft zu gründen und zu betreiben.

Mit der Regionalisierung der Amtsvormundschaft stellen sich die Vertragsgemeinden auf die voraussichtlich im Jahr 2013 bevorstehende Umsetzung des neuen Erwachsenenschutzrechtes im Kanton Thurgau ein. Die Aufgaben der Amtsvormundschaft werden auch nach der Gesetzeseinführung bei den Gemeinden verbleiben. Die Erfüllung der vom Gesetz verlangten Anforderungen an die Mandatsführung verlangt jedoch professionellere Organisations- und Führungsstrukturen.

Mitarbeitende der Amtsvormundschaft haben sehr hohe personelle und berufliche Voraussetzungen zu erfüllen, weshalb es schwierig ist, auf dem ausgetrockneten Arbeitsmarkt, geeignete Mitarbeitende mit dem für diesen Fachbereich gewünschten Stellenprofil zu finden. Erschwerend kommt hinzu, dass bereits heute bekannt ist, dass in absehbarer Zeit Wechsel von Mandatsträgern anstehen.

Mit der Gründung einer Regionalen Amtsvormundschaft werden Voraussetzungen geschaffen, welche eine gegenseitige Stellvertretung sowie den raschen Austausch von Mandaten ermöglicht. Dies ist vor allem in schwierigen Situation oder bei unpassenden Konstellationen (z.B. Mann/Frau) unabdingbar. Zudem ermöglicht die geplante Organisationsgrösse die Pflege des fachlichen Austauschs unter den Mitarbeitenden.

Die Aufgaben der Amtsvormundschaft werden, in Bezug auf die Kli-

entschaft und das gesellschaftliche Umfeld, zunehmend anspruchsvoller. Immer häufiger werden vormundschaftliche Massnahmen in Frage gestellt oder gar iuristisch angefochten.

Die Regionale Amtsvormundschaft erleichtert die Arbeit des bereits eingeführten gemeinsamen Vormundschaftssekretariates wesentlich. So wird von den Vertragsgemeinden angestrebt, dass die Regionale Amtsvormundschaft auch Abklärungsaufträge für das Vormundschaftssekretariat ausführen kann.

Eine Regionale Amtsvormundschaft mit grosser Fachkompetenz reduziert das Vollzugsrisiko der Gemeinden für diesen Fachbereich und stellt eine hohe Qualität sicher.

Umfassende Vorbereitungsarbeiten

Den Abklärungen für eine Regionale Amtsvormundschaft liegen Gespräche mit Fachleuten sowie benachbarten Regionalen Amtsvormundschaften zugrunde. Eine wesentliche Grundlage bilden die Empfehlungen von Prof. Christoph Häfeli (lic. iur., dipl. Sozialarbeiter / dipl. Supervisor, erem. Prof. HSA Luzern, Rechts- und Organisationsberater). Die heutigen Mandatsträger sind in mehreren Workshops in die Entwicklung der Regionalen Amtsvormundschaft einbezogen worden. Ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit ist eine wesentliche Voraussetzung für die Schaffung der neuen Organisationsstrukturen.

Acht Gemeinden bilden die Trägerschaft für das gemeinsame Vormundschaftssekretariat. Das Einzugsgebiet umfasst insgesamt ca. 25'500 Einwohner. Sieben dieser Gemeinden werden die neu gegründete Amtsvormundschaft betreiben. Per Stichtag sind in diesen sieben Gemeinden 358 Mandate, inkl. privater Mandate, geführt worden (siehe Tabelle unten).

Standort Sirnach

Alle beteiligten Gemeinden haben sich für Sirnach als Standort der Regionalen Amtsvormundschaft ausgesprochen. Zur Zeit ist der Gemeinderat Sirnach daran, die notwendige Infrastruktur zu schaffen. Zu

diesem Zweck konnte innerhalb der Liegenschaft Kirchplatz 5, Sirnach eine 4 ½ Zimmerwohnung erworben werden. In der gleichen Liegenschaft sind bereits die Gemeindeverwaltung und einzelnen Kantonale Ämter untergebracht.

Der Gemeindeversammlung Sirnach vom 30. November 2010 wird ein Gesamtkredit von CHF 395'000.00 für den Umbau der 4 ½ Zimmerwohnung in Büros (CHF 315'000.00) und die dazugehörige Büromöblierung und EDV-Anbindung (CHF 80'000.00) beantragt. Diese Investitionskosten werden von allen angeschlossenen Gemeinden als Miet- und Amortisationsanteil mitgetragen.



DIE HERRSCHAFT TANNEGG

Die Aufhebung des Klosters Fischingen 1848.

Otto Müller

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in der Schweiz 70 Stift, Klöster und Kollegienhäuser aufgehoben. Es war der Geist der Zeit, die evangelische und auch Minderheiten der katholischen Bevölkerung konnten den Sinn und Zweck des klösterlichen Lebens nicht mehr erkennen. Viele der Kritiker sahen bei allen Mönchen nur süßes Nichtstun und im Kloster gut brachliegendes totes Kapital. Dass bei der Aufhebung der Klöster auch finanzielle Interessen an den meist begüterten Institutionen mitspielten, kann wohl kaum bestritten werden. Den Politikern der dreissiger und vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurde der Vorwurf gemacht, sie hätten für den reichen Nachlass des Mittelalters kein Verständnis gehabt und sie hätten kalt und herzlos das Leben sehr verdienter Stifte geknickt.

Dass mit den gewaltigen Finanzen die dem Kanton bei der Liquidation zufließen, vor allem auch das, im jungen und armen Kanton, noch völlig darniederliegende Schul- und Armenwesen finanziert wurde

kann die Kritik an der damaligen Zeit etwas dämpfen.

Das Klostersgesetz vom 17. Sept. 1798 erklärte das gesamte Klostervermögen als Nationalgut.

Zu Beginn der Mediationszeit wurden die Klostersgesetze der Helvetik rückgängig gemacht. Es wurde bestimmt das zum Staatsgut gewordene Stiftungsvermögen sei den früheren Besitzern, den Klöstern wieder zurückzugeben.

Noch zu Beginn der Mediationszeit amtierten staatliche Buchhalter in den Klöstern. Sie wurden durch ein Dekret von 1805 entlassen wobei den Klöstern die freie Verwaltung wieder zurück gegeben wurde. Nach einem kantonalen Gesetz von 1806 konnten sie sich, «[...]dem Landesherrlichen Schutz erfreuen, insofern sie sich für die Religion, den Staat und die bürgerliche Gesellschaft gemeinnützig zu machen streben, und so lange nicht Mangel an hinreichenden Unterhaltsmittel oder eintretende besonders wichtige Gründe gegen ihre weitere Existenz gebieten.»

Es durften jedoch keine Ausländer als Novizen aufgenommen werden, wenn Bewerber aus der Schweiz vorhanden waren. Es wurden jedem Kloster die Anzahl Novizen bestimmt, für Fisingen waren es 30.

Im Thurgau hatten die Klöster in Landammann Anderwert einen überzeugten Befürworter für den Fortbestand alter kirchlicher Stiftungen. Er bezeichnete sich selbst als Anwalt der Klöster.

Schon 1804 entwickelte er ein Projekt „für die Rettung der Klosterinstitute.“ Sein oberstes Ziel war, dass das Vermögen in den Händen der katholischen Geistlichkeit bleibt und durch sie zu frommen Zwecken verwendet werde. Ob 9 oder 5 Klöster daran Anteil haben war für ihn gleichgültig. Er empfahl deshalb den Klöstern gemeinsam Armen- Kranken- und Schulinstitute zu führen.

«Endlich liegt noch eine Unterstützungsquelle in denjenigen Beiträgen, welche aus denjenigen Klöstern gezogen würden, in denen keine solchen Anstalten beliebt würden oder nicht möglich wären. Solchen

wird ohnehin das Noviziat nie eröffnet, und da muss man darauf denken, wenigstens die Fonds in unserer Gewalt zu behalten, wenn die Korporation nicht zu retten ist.[...] Auf der anderen Seite muss es dem Menschenfreund und Christen gleich wichtig sein, einem elenden und kranken Menschen zu helfen, wer er auch sei, so wie es uns daran gelegen sein muss, dass unsere jungen Leute alle – sie mögen zu welcher Religion gehören, als sie wollen – den erforderlichen Unterricht erhalten, und daher wird es nothwendig, dass solche Armen- Kranken- und Schulinstitute so eingerichtet werden, dass auch Protestanten daran Antheil nehmen können. Nur auf diese Weise wird selbst ihr Interesse mit ins Spiel gezogen, und ihnen allen Vorwand genommen, gegen die Klöster zu handeln. []».

Er wollte sich auf zwei Frauenklöster beschränken. In einem empfahl er die Errichtung einer Töcherschule «[...] welche aber von etwas ausgedehnterem Umfang sein müsste, so dass wenigstens 50 bis 100 Pensionnaires darin aufgenommen werden könnten. Sie würden den Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Musik, deutscher und französischer Sprache, und allen weiblichen Arbeiten, Koche, Nähen, Stricken u.s.w. erhalten. Zehn von der Regierung empfohlene armen Töchter würden unentgeltlich angenommen; von den übrigen müsste ein billiges Kostgeld entrichtet, und nie mehr als ein Drittel ausser dem Kanton aufgenommen werden. Wie schon oben gemeldet, müssen auch reformierte Kinder darin aufgenommen, und zwar, wenn es möglich, die Hälfte aus dieser Religion genommen werden. [...] Ein zweites Frauenkloster sollte sich einer Verpflegungsanstalt widmen, welche aber ebenfalls sehr ausgedehnt sein müsste, so dass sie sich auf Kranke und Verpfändete erstrecken würde. Von der ersten Klasse würden 20 von der Regierung empfohlene unentgeltlich aufgenommen; 60 Andere, theils Kranke, theils sonst von Gemeinden und Anverwandten zu Verpfändende gegen ermässigte jährliche Beiträge in diesem Verpflegungsinstitut Aufnahme erlangen, wobei es sich von selbst versteht, dass nur Kantonsbürgerinnen Zutritt haben würden, und dass auch da wenigstens die Hälfte aus den Reformierten zu nehmen wären [...].»

Ueber die Zukunft des Klosters Fischingen meinte er:

«Die in Fischingen bereits eingeführte Schulanstalt müsste erweitert und nach dem im Eingang dieses Memoire angezeigten Vorschlägen modificiert werden. Die Knaben könnten in keinem Fall in die Klausur und Ordenskleidung, noch weniger zum Chorsingen angehalten werden. Der Unterricht würde nicht weiter, als für die unteren Schulen erteilt, wobei auch Unterricht in der französischen Sprache, Musik und Zeichnen zu geben wäre. Die Anzahl wäre auf 110 zu setzen, unter denen 8 arme, von der Regierung empfohlene unentgeltlich aufzunehmen, von den übrigen aber gemässigt Kostgeld zu beziehen wäre. Es bedarf keiner Wiederholung, dass auch reformierte, und zwar womöglich wenigstens 1/3 darunter begriffen sein müssten, so wie in jedem Fall mehr nicht als 1/3 ausser dem Kanton Zutritt haben würden [...].»

Im Mannskloster Kreuzlingen wünschte er sich ein Schulmeister-Institut.

Weiter meint Anderwert: *«Wollte man weder das Eine noch das Andere rätlich finden, so wäre eine Lehranstalt für Vieharznei oder Forstwirtschaft ganz dazu geeignet, die Aufmerksamkeit und den Beifall des Kantons auf sich ziehen, weil wir an sachkundigen Männern in beiden Fächern nur für das Nothwendigste schreienden Mangel haben [...].»*

All die Projekte die Aderwert entworfen hatte entstanden aus der realistischen Angst um die Zukunft der Klöster. Auch wenn bei vielen der guten Ideen der Wunsch der Vater des Gedankens war. Ueberall bestanden bereits meistens Konfessionell getrennte Schulen. Es hätte wohl kaum reformierte Eltern gegeben, die ihre Kinder ins Kloster Fischingen in die Schule geschickt hätten. Auch hatten die Bauern jener Zeit andere Probleme als die Kinder in Französisch und Musik unterrichten zu lassen. Dass dies ein fast verzweifelter Versuch war die Klöster zu retten, wusste er selbst:

«Man sieht aus dieser ganzen Schrift, dass sie für die Klöster bestimmt ist und von der Voraussetzung ausgeht, dass sie von sich aus solche oder bessere Vorschläge und Pläne entwerfen und auszuführen trachten werden; lassen sie es darauf ankommen, dass die Regierung dafür Pläne und Verordnungen treffe, so entstehen solche auf ihren

Trümmern, und der grösste Theil des Klostersvermögens kömmt in unrechte Hände, wovor ich nicht ohne Ursache gewarnt haben will.»

Wohl dank der Bundesakte von 1814 die den Bestand der Klöster garantierte kehrte im Thurgau für viele Jahre mehr oder weniger Ruhe ein.

Die Kantonsverfassung von 1831 stellte beide christlichen Konfessionen unter besonderen Staatsschutz.

Die Klöster, Kapitel und Stiftungen wurden unter die Oberaufsicht des Staates gestellt. Der Erwerb von Liegenschaften durfte der Zustimmung des Grossen Rates. Neue geistliche Körperschaften sollen im Kanton ausser den bereits bestehenden nicht errichtet werden. Dem Grossen Rat gehörten nach einer besonderen Skala 77 reformierte und 23 katholische Kantonsräte an.

Der Kreis Sirnach, der die heutigen Gemeinden Sirnach, Münchwilen, Eschlikon und Rickenbach umfasste, hatte 2 kath. und 2 evang. Kantonsräte, der Kreis Fischingen (Fischingen und Bichelsee/Balterswil) 3 katholische und 1 evangelischen.

Im Kanton wohnten damals 63'000 evangelische und 17'000 katholische Einwohner.

1831 forderte der Grosse Rat eine zeitgemässe Revision des Klostersgesetzes.

1833 ordnete der Regierungsrat eine genaue Inventuraufnahme der Klostersgüter an.

Das Klostersgesetz von 1836

Der Bericht einer 1835 gebildeten Kommission wurde im März 1836 im Grossen Rat beraten und endete mit einem überraschenden Ergebnis. Die Kommission der u. a. die klosterfreundlichen Kantonsräte Anderwert, Kreis und v. Streng angehörten erarbeitete einen Kompromiss, sie wollten die Novicenaufnahme nicht ungebührlich erschweren nur die Aufnahme von Ausländern verbieten. Auch wollten sie den Klöstern die Selbstverwaltung nicht entziehen.

Das katholische Ratsmitglied Dr. Waldmann (Arbon) verlangte das Wort und meinte, zur grossen Ueberraschung, man sollte, bevor weiter

diskutiert werde erörtern ob nicht die Klöster als überlebte, dem Zeitgeist sich nicht mehr ertragende und dem Staate selbst gefährliche Institution, aufzuheben sei.

Hierauf meldete sich der evangelische Pfarrer Thomas Bornhauser zum Wort und meinte, in unserem Kanton Thurgau sei der Hang zum beschaulichen Leben verschwunden, die Klöster seien die Nahrungsquelle zu Unwissenheit und Aberglaube, sie nützten nichts und schadeten nur und müssten daher aufhören. Hinsichtlich der Verwendung der Klostergüter wollte Bornhauser einen Drittel des gesamten Vermögens zur Verbesserung der Kirchen, Schul- und Armenanstalten zum voraus der katholischen Konfession zusichern, den Rest aber zum Staatsgut erklären lassen. Er behauptete Oestereicher und Schwaben müssten die heimischen Klöster bevölkern.

(In den Klöster im Thurgau lebten zu dieser Zeit 21 Thurgauer Bürger, 69 andere Schweizer und 33 Ausländer.)

Wer die milden Anträge der Kommission annehme und Klöster nicht kurzerhand aufhebe beschuldigte Bornhauser der Schwäche. Die Bundesakte (Verfassung von 1814 die, die Existenz der Klöster garantierte) die in unbefugterweise in die Rechte der Kantone eingreife wollte er nicht beachten. Man sollte nicht auch noch die Verarmung der reichen Stifte abwarten. Dass solche Aeusserungen im Kanton Anklang fanden zeigen einige Leserzuschriften in der „Thurgauer Zeitung“ aus dem Jahr 1836. Es wurden auch etwa 4500 Unterschriften gesammelt, die die Aufhebung der Klöster verlangten.

Leserzuschriften in der Thurgauer Zeitung 1836

Im Gegensatz zu heute waren die Leserzuschriften immer anonym, wurden immer auf der ersten Seite gedruckt und jede Zuschrift umfasste meistens mehr als eine ganze Zeitungsseite.

Am 20. 1. 1836 Nr. 6 schrieb ein evang. Leser unter anderem:

«[...] stehen die Klöster im grellsten Widerspruch mit den Staatsausgaben für Schulzwecke; denn sie pflanzen Aberglauben und dazu auch Unglauben denen ja die Schule entgegen wirken soll

[...]. Selbst wo ein Kloster Miene macht, zum allgemeinen Nutzen beizutragen, ist es nicht ernst gemeint [...]. In alten Zeiten wurden Einöden durch Klöster urbar gemacht, jetzt verwandeln viele Klöster urbares Land in Einöden [...].»

In Nr. 11 schreibt einer:

Die Klöster haben sich überlebt [...] / sie verbreiten Armut worunter die Umgebung leide / Nutzlosigkeit für die Armen[...] / Teilnahmslosigkeit am Schulwesen / Misswirtschaft der Oekonomie / geistiger Zerfall

In Nr. 12

«[...] Die Einfachheit der Sitten ist eine Lüge, im Gegenteil herrscht Unsittlichkeit daselbst, als anderswo [...]. Dass man die Armut die man selber pflanze, auch zu ernähren und unterstützen verpflichtet sei, ist den Klöstern schon einmal vorgehalten worden [...].»

In Nr. 13 folgt die Antwort aus katholischer Sicht:

«[...] Dieser Anwalt ruft einen Geist den er Zeitgeist nennt. Ein den Klöster abholder Geist. Dieser böse Geist rumort in Spanien und Portugal in Russland und in Preussen, wo seit wenigen Jahren viele tausend Klöster eingegangen sind.» [...]

In Nr. 19 bezeichnet sich der Leserbriefschreiber als katholischer Republikaner:

«Einen Standpunkt besonders scheinen die Schreiber alle wie absichtlich vermieden zu haben, es ist der Standpunkt des Rechts. [...] Damit der Streich der Vernichtung der Klöster desto sicherer geführt werden kann, bedienen sich die verkappten und öffentlichen Feinde eines anderwärts erprobten Mittels, nämlich der Aufreizung der Staatsgewalt. Allerlei Vorgeben, als z.B. die Klöster können wegen Verarmung nicht mehr existieren, sie gewähren dem Staat wenig oder keinen Nutzen, sie seien in geistiger Beziehung veraltet usw. werden vorgeschützt, um die Staatsgewalt zur Führung des Gewaltstreichs zu bewegen.(.....) Oder ist die Verfassungsmässige Toleranz nur so zu verstehen, dass das katholische Volk nur toleriert, d. h. ertragen soll, was der Staat oder die protestantische Mehrheit ihr zu ertragen aufbürdet? [...].»

Ein Evangelischer meint in der gleichen Nr.

«[...] Die Menschlichkeit erfordert, dass unüberlegte Gelübde verhindert werden; darum gestatte man kein Aufnahme vor dem fünf und zwanzigsten Lebensjahr, [...] auch sagt die heilige Schrift, dass wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen; darum kann der christliche Staat auch hinter den Klostermauern keine Müssiggänger dulden, die an fremden Gute zehren und ernten wo sie nicht gesät haben.»

In Nr. 23 steht ein Satz eines Katholiken der darauf hindeutet, dass auch im katholischen Lager nicht mehr alle hinter den Klöstern stehen.

«[...] hat der Grosse Rat das Recht über die Klöster und Güter zu verfügen? Die Klöster sollen bestehen solange es die Mehrheit der Katholiken wünschen.»

In Nr. 28 wird dies bestätigt, ein katholischer Einsender erwähnt, dass nach dem Gesetz von 1806 die Klöster verpflichtet wurden mit ihrem Vermögen die Kirchen, Schul- und Armenanstalten zu unterstützen:

«[...] haben sie diese Pflicht erfüllt wie namentlich von einigen gewissen Leuten her uns Katholiken das segenvolle Wirken derselben bis zu den Wolken erhoben wird.»[...]

Während unsere Klöster ein Vermögen von zwei und einer halben Million Gulden besitzt, finden wir unsere katholischen Kirchen und Kappellen grösstenteils in einem Zustand der in einem geraden Gegensatz zu den erhabenen gottesdienstlichen Handlungen ist, die täglich in diesen Tempeln vorgenommen werden und wenn irgendwo eine Kirche oder Kapelle renoviert werden musste, so mussten die grösstenteils armen Kirchbürger wegen Mangel an Fonds bedeutende Beiträge leisten, während die reichen Klöster wenig oder nichts beitrugen.»

Er kritisierte auch, dass die Klöster die Aufgabe der Schulen zu wenig wahrgenommen hätten und meinte abschliessend; *«[...]dass anstatt zehn solcher Klöster eines oder zwei genügen dürften für einen Staat wie der Thurgau, der kaum 18`000 Seelen katholischer Konfession zählt.»*

Es gab auf beiden Seiten sehr sachlich abgefasste Leserbriefe. Im

allgemeinen kann festgestellt werden, dass es insbesondere auch wegen der Länge der Leserbriefe, nicht die Bauern und Handwerker sondern die „obere Schicht“ sich daran beteiligte.

«[...] der Staat dürfe nicht nach dem Nutzen fragen er dürfe nur negativ beurteilen; nützt dein streben oder nicht, diese Frage stelle er niemandem, [...]. Nun aber , wenn diese Grundsätze allgemein anerkannt seien, wenn der Staat kein Recht habe, nach der Nützlichkeit zu fragen, und ihm nur polizeiliche Gewalt stehen , Schaden abzuwenden, so habe derselbe noch viel weniger das Recht gegen eine Confession, die unter dem Schutze des Staates stehe sich diese Frage zu erlauben. Ueberhaupt sei das Wort Nutzen von sehr relativer Natur. Wenn der Herr Präsident finde, dass die Klöster nichts nützen, so habe er im Geiste des Protestantismus recht. Wenn aber die Protestanten diese Ansicht hätten, so stände es auch den Katholiken zu eine ganz andere zu haben.»

Es überrascht, dass viele Katholiken sich an der Leserbriefdebatte in sehr realistischer Art beteiligten.

In Nr. 32 vom 20. April 1836 schreibt „Ein katholischer Thurgauer“ unter anderem.

«[...] Einsender dieses Artikels ist Katholik und wirklich so sehr Katholik, dass er dem Grundsatz gemäss: „das Hemd ist näher als der Rock“, seiner Confession auch lieber das Ganze zuhalten würde, als bloss einen Drittheil. Allein das Sprichwort sagt: was man wünscht das glaubt man leicht. Beinahe dürfte dies auch bei obiger Behauptung der Fall sein. Denn wer hat die Klöster gestiftet? Die gemeinsamen Vorfahren der Katholiken und der Protestanten. Nach der Reformation sind keine Klöster mehr gestiftet, auch das Kloostergut kaum mehr wesentlich geüfnet worden. Das Vermögen, das von gemeinsamen Eltern errungen und zusammengelegt worden, muss auch von den gemeinsamen Kindern gerbt werden [...]. Verwerfen wir nun diesen Antrag (Bornhauser), verstopfen wir unser Ohr gegen den Ruf der Zeit, halten wir noch ein par Jahre das längst unhaltbar gewordene fest, so wird das Los uns treffen das wir verdienen, wir werden nicht einen noch zwei Drittheile sondern gar nichts erhalten.»

Für einen anderen Katholiken war der Vorschlag, einen Drittel des gesamten Vermögens an die katholische Kirche abzugeben, sogar grosszügig.

Unter den Befürwortern der Aufhebung der Klöster gab es Männer die es redlich meinten und, wie Bornhauser, den Katholiken einen gerechten Anteil zurückgeben wollten, aber das grosse, schlummernde Kapital in den Klöstern für dringend notwendige Aufwendungen für schulische und soziale Aufgaben verwenden wollten.

Aber es fehlte auch nicht an anderen Leuten, die in teilweise gehässiger Art mit allen Stilblüten des radikalen Vokabulars die Klöster mit Gift und Galle überschütteten: «[...] *pfäffisch, absichtliche Verketzerung des Staatsorganismus, maulwurfartige Nagerei an den Wurzeln des volkstümlichen Lebensbaums, Kuttensucht, Froschgequake des Aberglaubens, Sumpfkreaturen in den Klostermauern, [...]*» das waren Ausdrücke die die Klöster im Thurgau nicht verdient hatten, auch wenn es nicht überall positiv war, sicher nicht das Kloster Fisingen, das wie wir noch sehen werden, das Angesehendste im Thurgau war.

Kompromiss im Grossen Rat dank dem die Aufhebung der Klöster um 12 Jahre hinausgeschoben wurde.

Warum die Anträge Waldmann/Bornhauser noch keine Zustimmung erfahren steht in einer Zeitungsnotiz in der Thurgauer Zeitung von 1836. «*Kein Kanton will, um eines ungewissen äusseren Vorteil willen, den Vorwurf und die Schande auf sich laden, den Mitständen (Kantonen) das Beispiel eines förmlichen Bundesbruchs gegeben zu haben*».

So wurde denn an der Grossratssitzung vom 14. Juni 1836 ein Kompromiss beschlossen.

Den Klöstern wurde die Selbstverwaltung entzogen und durch bürgerliche Verwalter ersetzt. Diese wurden von der Regierung eingesetzt und waren nur ihr gegenüber verantwortlich. Die Regierung hatte nun auch die Kompetenz Klostergüter in Geld umzuwandeln. Die Abts- und Priorwahlen mussten von der Regierung genehmigt werden. Zudem durften sie einstweilen keine Novizen mehr aufnehmen.

Diesem Beschluss ging eine lange und harte Debatte voraus. Verschiedene bekannte Männer jener Zeit, wie Hirzel und der damals 28 jährige Johann Konrad Kern wehrten sich vehement für den Erhalt der Klöster. In einer **eineinhalbstündigen Rede** setzte sich auch der bekannte Joachim Leonz Eder für die Klöster in Szene. Er bekämpfte u.a. die Bevogtung der Klöster und wollte weiterhin das freie Noviziat, alles andere komme einer Aufhebung gleich nur komme der Tod etwas langsamer.

Waldmann und Bornhauser zogen ihre Anträge zurück. Bornhauser meinte er habe nur die Interessen des Staates wahren wollen, dies sei mit dem Kompromiss nun gewahrt.

Die Klöster unter Führung von Staatsbeamten.

Ein besonderes Ruhmesblatt war die Tätigkeit dieser Klosterverwalter nicht. Es waren nicht nur ungeeignete Beamte, sondern auch betrügerische Subjekte in ihren Reihen. Zum Teil wurden sie nach kürzester Zeit wieder entlassen und mussten sogar wegen Unterschlagung ins Zuchthaus. Natürlich gab es auch tüchtige Verwalter die die Wertschätzung des Klosters erwarben. Doch das konnte die schwierige Lage der nun wirklich bevogteten Klöster nicht vertuschen. Was die Klöster ausserhalb des Kantons besaßen wurde nach Möglichkeit verkauft, aber auch im Kanton waren die zahlreichen Veräusserungen von Häusern, Scheunen Mühlen und Grundstücken ein deutlicher Beweis der Tendenz, alles Vermögen, soweit möglich zu kapitalisieren.

Die staatlichen Behörden mussten einsehen, dass trotz ihrer Verwaltung die meisten Klöster von 1836 bis 1838 Rückschläge auswiesen. Sie suchten den Grund vor allem in der teuren Selbstbewirtschaftung der Güter und in der aus glänzenden Zeiten verschwenderischen Gastfreundschaft.

Das Visitationsrecht der Regierung wurde streng befolgt und Weltliche und Geistliche erhielten manch strenge Rüge. Dr. Waldmann, inzwischen Verwalter in Münsterlingen, hatte sich als übler Verwalter erwiesen und wurde scharf verwahrt.

Die Äbte Franziskus von Fischingen und Augustinus von Kreuzlingen gelangten im Namen aller Klöster mit Kritik und Gesuchen an die Badener Tagsatzung und an den Grossen Rat. Sie sähen sehr gut die Tendenz, die Klöster in ihren notwendigen Bedürfnissen immer mehr einzuschränken, um dann aus ihrem angeblichen Ruin die Unmöglichkeit des Fortbestandes abzuleiten und somit deren Auflösung herbeizuführen. Sie wehrten sich gegen eine weitere Kapitalisierung der Klostergüter. Weil die Mönche von der Verwaltung völlig ausgeschlossen würden, befürchteten sie Veruntreuung.

Sie versuchten auch durch praktische Vorschläge den Erhalt der Klöster zu sichern.

- Unentgeltlich wollten sie im ganzen Kanton für alte oder kranke Seelsorger Aushilfe leisten.
- In einem der Männerkloster wollten sie ein ausgedehntes Lehrinstitut errichten.
- Ebenso wollten sie in einem der Frauenkloster eine Mädchenschule gründen.
- Sie wollten auch allfällige Geldbeträge zu einer anderen, als zweckmässig erachteten gemeinnützigen Anstalt leisten.
- Zum Schluss wollten sie genügende Garantien für eine gewissenhafte selbständige Verwaltung leisten und auch stets Einsicht in die Ökonomie gewähren.

Da solche schon früher gemachte Anerbieten bei den Behörden *«nicht einmal der oberflächlichen Berücksichtigung gewürdigt, ja, da sie förmlich ignoriert wurden»*, mussten sich besonders die Gutgesinnten unter den Klosterinsassen *«unbeschreiblich entmutigt, gekränkt und missachtet fühlen»*. (Schoch S. 21)

Einstellung der Liegenschaftenverkäufe, Selbstverwaltung, freies Noviziat und Berücksichtigung der erwähnten Anerbieten, das waren die Forderungen die 1840 gestellt wurden.

Bei den Beratungen über das Gesetz betreffend Leistungen der Klöster im September 1843 war von einer Aufhebung der Klöster nicht mehr die Rede. Wenn aber in einem Artikel steht: *«allfällig dem Staat anheimfallendes Klostervermögen sei nach der Liquidation zu einem Viertel den Katholiken zu überlassen»*, so lagen hier gewisse

Aufhebungs Gedanken gewissermassen in der Luft.

Der Klosterartikel des Bundesvertrages der die Existenz der Klöster sicherte, war immer noch in Kraft, er hinderte viele noch daran einer Aufhebung zuzustimmen. Ein Mitglied des Grossen Rates meinte, im Prinzip sei er mit der Aufhebung einverstanden wollte aber im Moment nicht darauf eintreten. Wenn dann der Artikel XII gefallen sei brauche der Kleine Rat (Regierungsrat) keinen Anstoss mehr die Klöster aufzuheben.

Nach der Niederlage des Sonderbundes (1847) kam im Thurgau das Thema der Klosteraufhebung wieder in Gang. Schon im März war dies im Grossen Rat ein Thema.

Als am 7. April 1848 Abt Franziskus von Fischingen gestorben war, wurde eine neue Abtwahl verboten mit der Begründung, die Aufhebung der Klöster werde eifrig vorangetrieben. Im Sommer wollte die Regierung dem Grossen Rat ihr Projekt einer partiellen Aufhebung der Klöster vorlegen.

Im Mai wählte der Grosse Rat eine Klosterkommission die die Vorlagen der Regierung prüfen sollten. Von ihren Beschlüssen war nun die Zukunft der Klöster stark abhängig.

Die Bevölkerung im Thurgau war über die Situation orientiert. Es ging eigentlich nur noch darum, welche Klöster wann aufgehoben werden.

Das Schicksal vom Kloster Fischingen

Für das Kloster Fischingen sah es bis zum Schluss sehr positiv aus. All diese generellen schweren Vorwürfe an die Klöster galten nicht für das Kloster Fischingen.

Den Verantwortlichen in Fischingen unter Abt Franciskus war schon früh klar, dass sie etwas bieten mussten um Bestand zu haben. Sie gründeten neben ihrer pastoralen Tätigkeit in den katholischen Kirchgemeinden eine Klosterschule. Diese ging zeitweise, vielleicht auch wegen der erschwerten Novicen Aufnahme, wieder ein. Um 1843 zählte sie dann wieder 17 Schüler, davon 13 aus dem Thurgau.

Die Klosterschule erhielt immer wieder sehr positive Prüfungsberichte. Wie schon erwähnt setzte sich der Fischinger Abt mehrmals aktiv für den Erhalt der Klöster ein. Das Kloster Fischingen hatte im Kanton

einen sehr guten Ruf, es war wohl das angesehenste aller Klöster im Kanton. Im katholischen Lager wollte man nicht alle Klöster unbedingt erhalten, Eine katholische Volkspetition zugunsten des Kapuzienerklosters in Frauenfeld und von Fischingen sagte, «[...] *nur auf diese Weise vermöchten wir den Verlust von einzelnen kirchlichen Stiftungen unserer Konfession zu verschmerzen, welche im Wege einer zulässigen und billigen Verständigung zum Opfer gebracht werden müssten.*»

Die Mehrheit der Kommission billigte den Fortbestand des angesehenen Fischingen. Das letzte Wort hatte aber der Grosse Rat, der am 27. Juni 1848 in Weinfelden versammelt war und eine lange aber ruhig verlaufene Debatte führte. Neben der Regierungsrätlichen Botschaft wurden zuerst verschiedene Bittschriften verlesen. Die thurgauischen Weltgeistlichen wollten vor allem das Kloster Fischingen erhalten. Ebenfalls für Fischingen und das Kapuzienerkloster bemühte sich eine von 4000 Bürgern aus allen katholischen Gemeinden unterzeichnete Petition. Fischingen hatte in einem würdig abgefassten Schreiben um den Erhalt des Klosters ersucht, indem es auf die positiven Leistungen verwies. Von Klosterkonventualen wurden sechs katholische Pfarreien (Au, Fischingen, Dussnang, Sinach, Bichelsee und Bettwiesen) pastoriert und die Klosterschule erfreute sich gerade während der Aufhebung eines regen Besuches. Der katholische Kantonrat Wiesli von Wilen verwies auf den immer noch geltenden Art. XII des Bundesvertrages und beantragte nicht eintreten. Ihm wurde entgegnet, dieser Artikel sei durch das Schwert (Sonderbundskrieg) zerschnitten worden und könne kein Hindernis mehr sein. Für Fischingen wehrte sich Regierungsrat Mörikofer, indem er auf den in jeder Hinsicht ausgezeichneten Ruf des Klosters hinwies. Auch von Streng (Sirnach) bat nach längeren Ausführungen über Katholizismus und Mönchstum, doch wenigstens Fischingen zu erhalten. Der Klostergegner Johann Melchior Gräflin meinte er könne den Klöstern keine grossen Sünden vorwerfen aber: *«Das Rad der Zeit erfasst auch die Klöster und diese werden ein Opfer der so gewaltig wirkenden Zeitideen. Der Staat ist an die Stelle der Klöster getreten und hat deren Zwecke übernommen. Pflege von Kunst und Wissenschaften, Erziehung und Armenwesen sind öffentliche Aufgaben geworden, desshalb ist der Staat zum Einschreiten im Sinne*

der Kommission berechtigt.»

Die Klostersaufhebung vom 27. Juni 1848.

Nach langer Debatte ergab die Abstimmung grosse Mehrheiten für die Aufhebung von Kreuzlingen, Ittingen, Feldbach, Tänikon, Kalchrain, Münsterlingen und dem Kapuzinerkloster in Frauenfeld.

Ganz knapp war das Resultat für Fischingen, nur 53 der 100 Kantonsräte hatten das Todesurteil gutgeheissen. So wurden am 27. Juni 1848 an der Grossratssitzung in Weinfelden acht Klöster im Thurgau aufgehoben.

Paradies war schon 1836 aufgehoben worden.

Verschont blieb Katharinental dank seiner ausgedehnten Güter im Badischen, die im Falle einer Aufhebung an den Nachbarstaat gefallen wären. Doch 1869 ereilte auch dieses Kloster das gleiche Schicksal.

Die Zeit danach...

Schon ein Tag später wurde ein, offenbar schon vorbereitetes, Gesetz über die Verwendung der Stiftsvermögen, über die Berücksichtigung katholischer Interessen, über die Pensionen der Konventualen und anderes mehr gutgeheissen. Das durch Gesetz als Staatsgut erklärte Klostervermögen musste für Kirchen-, Schul- und Armenzwecken verwendet werden. Die jährlichen Pensionen der ausscheidenden Konventualen schwankten je nach Rang von 200 bis 1'100 Gulden. Noch im Herbst verliessen sie in aller Stille ihre Klöster. Der Staat hat gut für die austretenden Mönche gesorgt, aber er hat ihnen auch etwas genommen das sie anderswo für Geld nicht kaufen konnten. Im Jahr 1860 zahlte der Kanton Thurgau noch an 68 pensionierte Klosterinsassen 62'000.-Fr. Und im Jahr 1900 bezogen immer noch 10 ehemalige thurgauische Ordensmitglieder die gesetzliche Entschädigung.

Durch Vermittlung der Nuntiatur erhielten die heimatlos gewordenen Mönche Dispens von allen Ordensgelübde.

Der katholische Konfessionsteil erhielt nach einem früher gegebenen Versprechen 200'000 Gulden. Nach einem Dekret des Grossen Rates von 1859 wurde den Katholiken 300'000 Fr. zugesprochen, womit dann alle Forderungen der Katholiken als erfüllt betrachtet wurde.

Ab 1849 erhielt der Spitalfonds jährlich 4'000 Gulden.
(Bei der Umrechnung in Franken und Rappen galt 1852 1 Gulden = 2.12 Fr.

... im Kloster Fischingen

Die katholischen Kirchgemeinden des ehemaligen Tannegger Amtes, Fischingen, Au, Dussnang, Sirnach, Bichelsee und Bettwiesen, wurden von Konventualen des Klosters pastoral betreut. Dazu kamen viele andere Probleme, so waren die Kirchgemeinden auch finanziell mit dem Kloster verknüpft. (s. weiter hinten, Forderungen der Gemeinden)

Was soll mit den umfangreichen Gebäulichkeiten und den über 20 Lehenhöfen des Klosters geschehen.

Ziel der Regierung war es, die Höfe durch Losverkäufe, d. h. durch Kapitalisierung der Lehenzinsen an den Lehenbauer zu verkaufen, oder auf einer Gant zu versteigern.

Die Verkäufe all dieser Höfe erstreckte sich über viele Jahre.

Schon am 12. März 1836 genehmigte der Grosse Rat den Verkauf eines Lehenhofs von Fischingen. Ein Kantonsrat meinte solche Verkäufe sollten häufiger stattfinden.

Die dem Kloster Fischingen gehörenden und verliehenen Güter umfassten 2'264 Jucharten (à 36 Aren) Acker- und Wiesland, 47 Jucharten Reben und 749 Jucharten Wald.

Lehen des Klosters vor deren Aufhebung

Welches Kapital dem Kanton durch die Aufhebung des Klosters zu fiel zeigt die Liste, der dem Kloster gehörenden Lehenhöfe, die in den folgenden Jahren veräussert wurden.

Hof	Lehenbauer	Art des Lehens
Rüte	Joseph Senn	Lebenslänglich

Wald	Laurenz Brühwyler	Lehen Mannstamms d.h. das Lehen bleibt nur bei männl. Nachkommen in der Familie
Ergeten	Joseph Anton Brüewyler	Lebenslänglich
Kaltenbrunnen	Joseph Anton Kayser	do.
Hohlenstein	Beat Mayli	do
Schochenegg	Joseph Hollenstein	do
Markstein	Franz Schoch	do
Gentenegg	Alois Lenzlinger	do
Soppel (Oppel)	Ildefons Hollenstein	do
Tobel	Franz Brühwiler	do
Esch	Josef Anton Böhi	do
Buchenhorn	Joseph Anton Senn	do
Gnist	Johannes Brühwyler	do
Bleiken	Ildefons Braun	do
Kappegg	Peregrin Hollenstein	do
Au	Messmer Alois Böhi	do
Schwand	Franz Lenk	In 3. Linie eines Dreiliniens Lehens.
Scherlewald	Placidius Raschle	do. in 2. Linie
Wies	Joseph Schmidhaber	do. in 2. Linie
Reutebach	Peter Lautenschlager	do. in 2. Linie
Anwil	Ww. Kappeler	do. in 2. Linie
Sirnach der Widdumhof	Xaver Brüewyler	do. in 3. Linie
St, Margrethen	Joseph Scheuch	do. in 3. Linie
Brenngrüt	Joseph Anton Rupper	do. in 3. Linie
Heiterschen	Alois Mahler	do. in 2. Linie
Die Schmiede in Fischingen	August Müller	do. in 2. Linie

Die Wirtschaft Rössli	August Lengg	do. in 3. Linie
Die Mühle in Fischingen	Ammann Sebastian Schmucki	für sich u. seine Nachkommen
Tobel	Othmar Widmer	lebenslänglich
Schlossgur Bettwiesen	der Pächter Hubmann ist kürzlich verstorben,	Regierungsrat Stäheli beantragt eine Gant vor- zubereiten und versteigern. Es umfasste 57 Jucharten Kulturland u. 2 Juch. Reben, der Wald ist bereits der Forstverwaltung zugeteilt worden.

Es würde zu weit führen die Verkäufe all dieser Höfe, die sich über Jahre erstreckten, zu kommentieren. Ich beschränke mich auf den **Hof Rütibach**.

Der grosse Hof umfasste 90 Jucharten Wies- und Ackerland, 9 Jucharten Streuland im Mooswangerriet und 22 Jucharten Wald. Mit Kaufvertrag vom 5. Juni 1852 wurde Peter Lautenschlager Besitzer des grossen Hofes. Der Kaufpreis betrug 20'300.- Fr. davon musste Lautenschlager 300.- Fr. bar bezahlen, der grosse Rest liess der Kanton als Hypothek stehen und musste zu 4% verzinst werden. Es kam dem Kanton gelegen, dass schon ein Jahr später die katholische Kirchgemeinde Sirnach als neue Gläubigerin die Hypothek beim Kanton ablöste. Zum Hof gehörten 66 Jucharten Wald, wie bei Bettwiesen und anderen Höfen hat der Kanton 40 Jucharten Wald behalten und der Forstverwaltung zugeteilt.

1848 verkaufte der Kanton von allen Klöstern für 43'750 Gulden verschiedene Güter. Davon in Fischingen für 19'053 Gulden.

1849 Verkauf der Lehenhöfe in der Wies und in Anderwil (fehlt in obiger Aufstellung).

1850 Verkauf des Klosters Tänikon mit der Landwirtschaft für 95'494 Gulden.

1851 Verkäufe im Kanton total für 129'134 Gulden, darunter die Fischinger Lehenhöfe in Heiterschen und Wilderen.

1852 Verkäufe im Kanton total 176'886 Gulden, davon in Fischingen zwei Höfe und Güter für 47'886 Gulden.

So wurde in den folgenden Jahren der Gesamte Besitz an Lehenhöfen des Klosters veräussert.

1855 ist zu lesen: *Zu den wenigen Fischinger Lehen die wir noch haben gehört das Schmiede Lehen.* Es wurde in 3. Linie an Joh. Paptist Müller übergeben und gleichzeitig Verkaufsverhandlungen aufgenommen.

Verkauf der Klostergebäude

Erst am 5. Januar 1852 verkaufte der Staat Thurgau die Klostergebäude mit Garten, allen Wirtschaftgebäude und ca. 87 Jucharten Land für 42'500 Gulden an den evangelischen Fabrikanten Franz Imhof-Hotze in Winterthur. Dieser benützte den Konventsaal, den Festsaal und andere Räume zur Fabrikation von gefärbten Baumwollstoffen mit Jaquad-Weberei.

Franz Imhof schreibt in seinen eigenen Lebenserinnerungen, dass die Einwohner von Fischingen die neuen Klosterherren nicht ungern gesehen und von ihnen Grosses erwarteten. Sie hätten den Einzug der Fabrikantenfamilie mit Glockengeläute gefeiert.

Nach Jahren eines guten Geschäftsganges happerte es mit der Rendite. Auch die versuchte Fabrikation mit Schuhschäften im Parterre des Ostflügels brachte nicht den erhofften Erfolg, so dass Franz Imhof das ganze wieder zu veräussern trachtete. Im Herbst 1875 kaufte der katholische Advokat August Wild von Sirnach (der spätere Regierungsrat) das Kloster, um darin am Palmsonntag 1876 eine internationale Handelsschule, namentlich für italienische und französische Zöglinge zu errichten.

Forderungen der Gemeinden und Privaten im Hinterthurgau.

Die Regierung erliess ein Aufruf an alle Bürger und Gemeinden im Kanton allfällige Forderungen an den Staat wegen der Auflösung der Klöster bis am 1. Dezember 1848 beim Bezirkssekretariat einzureichen. Da im ehemaligen Tannegger Amt die Kolatur der Kirchgemeinden

das Kloster hatte und die katholischen Geistlichen zum Teil im Kloster wohnten und gepflegt wurden, folgte eine Flut von Forderungen an den Kanton. Dazu kam, dass das Kloster Nutzniesser verschiedener Pfründen und Stiftungen war die nun zurückgefordert wurden.

Es stellten die folgenden Forderungen:

Evangelische Kirchgemeinde Sirnach:

Anspruch auf den Bau einer eigenen Pfarrkirche und eine Entschädigung für die Baupflicht betreffend des evangelischen Pfarrhauses.

Katholische Kirchgemeinde Sirnach:

1. Baupflicht und Unterhalt von Chor, Schiff, Thurm und den Altären.
2. Baupflicht und Unterhalt des kath. Pfarrhauses, der Scheune und Stallung, des Waschhauses sowie der Gartenmauer und des Gartenzaunes, sowie überhaupt aller Pfarrgebräuchlichkeiten.
3. Anschaffung aller zum katholischen Kultus erforderlichen Bedürfnisse wie z.B. verschiedene Paramente des Weines, der Hostien, des Wachses, des Oels, oder statt dessen eine genügende Fundation.
4. Eine der Stiftungen entsprechende Erhöhung der bisherigen Pfarrpfründen und Einkommen.
5. Aushingabe (Herausgabe) des für die sogenannte alte Kaplanei gemachten Stiftungen, sowie diejenigen für Aniversarien und Armenspenden.
6. Aushingabe sämtlicher die Kirche und Pfründe in St. Margrethen betreffende Fundationen (Stiftungen), so wie diejenigen für Spenden.
7. Ferner Verabreichung des bisherigen jährlichen Beitrages von 15 Gulden an die 3 Schulen Busswil, St. Margrethen und Wallenwil oder statt dessen eine Kapitalsumme die jährlich 15 Gulden abwirft.

Die katholische Kirchgemeinde Dussnang

stellte ähnlich Forderungen wie Sirnach

Die katholische Kirchgemeinde Au

verlangte zu obigen Forderungen noch ein Pfarrhaus mit Garten und Hofreite (Hofplatz) und ein Wohnhaus für den Messmer.

Katholische Kirchgemeinde Fischingen

Für Fischingen war es besonders hart wurden doch die katholischen Gläubigen in jeder Hinsicht vom Kloster versorgt. Sie forderten vom Kanton:

1. Nebst einem Pfarrer noch einen Kaplan oder Frühmesser, wofür laut Urkunde mehrere Stiftungen vorhanden sind. Für beide Geistliche gehöriges Einkommen, Wohnung, Gärten, Kompetenzen etc.
2. Baufonds für die Pfrundhäuser
3. Messmerfonds
4. Kirchbaufonds
5. Kulturfonds
6. Herausgabe der gestifteten Jahrzeiten
7. bis 11. Herausgabe verschiedener Armenstiftungen im Betrag von 1'050 Gulden
12. Die im Jahr 1821 vom Fürstbist von St. Gallen zu Gunsten der Armen hiesiger Pfarrei gemäss gestifteter Jahrzeit ein Betrag von 1'512 Gulden.

Die katholische Kirchgemeinde Bichelsee stellte ähnliche Forderungen.

Auch sie wollten ein eigenes Pfarrhaus und bezahlter Ersatz für die bisher vom Kloster gebotene pastorale Betreuung und vieles mehr..

Forderungen der politischen Gemeinden.

Das Kloster als Grossgrundbesitzer in den Gemeinden Fischingen und Au war weitgehend für den Bau und Unterhalt der Strassen, Dollen und Brücken besorgt.

Die Gemeinden Fischingen und Au

stellten die Forderung, dass der Kanton es zu seiner Pflicht mache, diese Aufgaben zu übernehmen.

Regierungsrat Stähelin nahm sich persönlich der Sache an. Er stellte fest, dass die meisten der über drei Dutzend Dollen und Brücken den Lehenbauern oder späteren Besitzern überbunden werden können.

Nur 11 davon müssen vom Staat übernommen werden. Er beauftragte Architekt Brenner damit, genaue Kostenberechnungen für die Sanierung dieser 11 Dollen oder Brücken zu machen. Er kam zum Schluss, dass die Gemeinden ein Loskaufkapital von 9'670 Gulden zu gut haben.

Er würde jedoch diesen Betrag den Gemeinden nicht auszahlen, da er befürchtete die armen Gemeinden würden das Geld zweckentfremdet ausgeben, danach müsste der Staat doch wieder helfen. Er befürchtete auch, dass bei der dortigen **Vielregiererei** die Arbeiten unsolid und mangelhaft ausgeführt würden.

Die Gemeinde Wiezikon forderte,

dass sie weiterhin im Steinacker, der zum Rütibacher Lehenhof gehört, Grien (Kies) für den Strassenunterhalt graben dürfen. Vorsteher Thalmann wurde beauftragt für den Bau und Unterhalt der Brücken und Dollen Holz aus dem Staatswald zu fordern.

Die Gemeinde Bettwiesen forderte, dass sie weiterhin in den 100 Jucharten grossen Wäldern des Schlossgutes weiden dürfen.

Forderungen von Privaten

Dr. Walder präsentierte eine unbezahlte Rechnung für Medikamente und Verarztung des Klosterpersonals.

Verschiedene Lehenbauern, darunter Kappeler in Anwil, Lautenschlager im Rütibach, Schmidhaber von der Wies forderten die Beibehaltung ihrer Lehenrechte. Schmidhaber forderte zudem das Beibehalten alter Traditionen. Er habe immer bei der Zinsabstammung ein gehöriges

Mittagessen erhalten. Das gleiche gehörige Mittagessen habe er auch bei der Abgabe der Fruchtzinsen erhalten, dazu Futter für das Vieh. (vor dem Wagen mit den Fruchtzinsen)

Bewohner von den Gem. Fischingen und Au wehrten sich für Wegrechte über Klosterboden.

Zum Schluss die zusammenfassenden Gedanken von Franz Schoch.

«Es wurde bereits gesagt, dass schon der Wortlaut des Gesetzes den Bedürfnissen der Katholiken entgegenzukommen suchte. Nach dem Verkauf weiterer Grundstücke und Gebäulichkeiten konnte wiederum Geld für verschiedene Bedürfnisse abgegeben werden. So erhielt der Spitalfonds ab 1849 jährlich 4'000 Gulden aus dem säkularisierten Gute, und zehn Jahre später gab ein Dekret des Grossen Rates dem katholischen Konfessionsteil über die bereits erwähnten früheren Leistungen hinaus noch eine Summe von 300'000 Franken, womit dann alle Forderungen der Katholiken als erfüllt angesehen wurden. Als im Jahr 1860 der Erlös der Klostergüter dem unmittelbaren Staatsgut einverleibt wurden, vergrösserte sich dieses um rund drei Millionen Franken. Damit war auch die zu Zeiten nicht ohne Grund viel angefeindete Klosterliquidation beendet. In jährlich reichen Zuschüssen wurden in der Folgezeit die verschiedenen Institutionen des Kantons, wie Kantonsschule, Spital, Sekundar- und Elementarschulen u.a., aus dem nun gänzlich zum Staatsgut gewordenen reichen Klostererbe unterstützt. Seit dem Jahre 1850 machte im thurgauischen Finanzhaushalt der Ertrag aus dem Stiftsvermögen geäußneten Staatsgutes einen erheblichen Teil der Gesamteinnahmen aus. Man kann sagen die Säkularisation der Kirchengüter habe im vergangenen Jahrhundert (im 19.) hervorragend die kulturellen Leistungen des Kts. Thurgau und dessen Ausgestaltung zum modernen Wohlfahrtsstaat gefördert [...].»

Nachdem Schoch noch die sehr schlechte Führung und den verwahrlosten Zustand der Kartause Ittingen schildert, schreibt er zum Schluss:

«[...]So wird man das Schicksal der Kartause kaum bedauern. Aber die vielen andern Stifte? Die stillen Frauenklöster und Fischingen? Vorwerfen kann man ihnen nichts. Die Norbertinerinnen auf Kalchrain

führten ein zurückgezogenes, sparsames Leben. und die Benediktiner in Fischingen taten sogar sehr viel, um sich in den Augen der Welt als nützlich zu erweisen. So waren die Klosteraufhebungen an sich Akte der Intoleranz; und sie verletzten das religiöse und rechtliche Empfinden vieler Bürger. In der Folge aber kamen sie der allgemeinen Wohlfahrt und den kirchlichen Bedürfnissen des politisch unterlegen Konfessionsteils zugute, und das kann uns wohl berechtigen, die eine und andere der ohne Zweifel vorgekommenen Rechtsverletzungen milde zu beurteilen.»

Quellenverzeichnis

Franz Schoch: Die Aufhebung der thurgauischen Klöster in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Kloster-Liquidations Akten im Staatsarchiv in Frauenfeld.
(ungedruckt, in orig. Handschrift)

4'394'18-20 Liquidationsakten Kloster Fischingen

Ansprüche von Gemeinden

Ansprüche von Privaten

Protokolle des Kleinen- und Grossen Rates

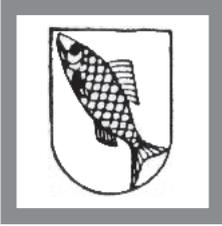
4'396'2, 26 Akten und Korrespondenzen

4'396'5, 40 Liegenschaftenverkäufe

Publäumsschrift 100 Jahre St. Iddazell: Der Verein St. Iddazell: Sein Werden und Wirken im Benediktinerkloster Fischingen. 1980

J.C. Mörikofer: Landamann Anderwert nach seinem Leben und Wirken, Thurg Kt. Bibliothek Sign. L 1334

Egger Nachrichten Nr. 8 März 1987; Der Hof Rütibach



DORFVEREIN WIEZIKON BERICHTE

Tagesausflug des Dorfvereins

Elisabeth Schriber

Die Wetterprognose war nicht sonderlich gut, darum war es schön, dass wir am Sonntag den 4. Juli den geplante Ausflug bei schönem Wetter durchführen konnten. Es war bei der Planung darauf geachtet worden, dass möglichst alle sich an diesem Ausflug beteiligen konnten. Die Familien mit kleineren Kindern wanderten, die Sportlichen machten sich unter der Leitung von Max Egli mit dem Velo auf den Weg, und einige, die nicht mehr so gut zu Fuss sind konnten mit dem Auto zum gemeinsamen Treffpunkt fahren.

Der Start war beim Gemeind Schürli in Wiezikon. Die Familien versammelten sich und wanderten gemächlich, munter plaudernd in Richtung Anwil, folgten dem schönen Weg durch den Wald bis zum Forsthof in Oberwangen, wo wir eine Pause einlegten.



Die Erwachsenen genossen die Getränke ...

Foto M.Schafflützel

Die Erwachsenen genossen das bereitgestellte Bier und Mineralwasser und die Kinder spielten, nachdem sie sich erfrischt hatten, am Bach.

Dann wurde zum Aufbruch geblasen und die Wanderung ging weiter der Murg entlang bis Fischingen, wo wir auf der Verkehrsarmen Strasse zum Kloster wanderten.

Man wusste, dass uns im Klosterhof Grilladen erwarteten und dass es noch eine Überraschung geben würde. Was das sein würde blieb geheim, da half alles bohren nichts, die Planungsgruppe hüllte sich in Schweigen.

Die Erwartungen an das Mittagessen wurden bei weitem übertroffen. Es gab köstliche Salate aller Art und feine Steaks und Würste, dazu für die Erwachsenen Wein und Bier oder diverse Mineralwasser. Der Wirt des Klosterhofs brachte eifertig soviele Sonnenschirme wie nötig und liess es uns an nichts mangeln. Die Kinder spielten und die Erwachsenen plauderten. Nachdem wir auch noch einen feinen Dessert verzehrt hatten, wurden die Interessierten eingeladen, sich einer



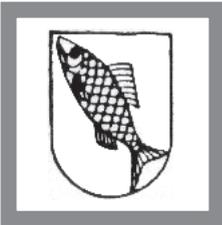
Die Überraschung war eine Kutschenfahrt

Foto M.Schafflützel

Klosterführung anzuschliessen. Für den geschichtlich Interessierten war die Führung durch das Kloster sehr aufschlussreich.

Als wir wieder an die Sonne in den Klosterhof hinaus traten, wurden wir aufgefordert, uns zum Eingang des Klosters zu begeben. Dort wartete bereits die Überraschung, vier Kutschen.

Wir nahmen Platz und genossen die Fahrt nach Dussnang über das Vogelsang und Wiezikon Wies zurück zum Kloster. Wir waren im Dorf Fischingen als es zu regnen begann. Beim Kloster angekommen öffnete der Himmel seine Schleusen und es schüttete so, dass der Kutscher in wenigen Augenblicken völlig durchnässt war. Trotzdem brachte uns der Kutscher noch nach Wiezikon, wo wir mit erstaunen feststellten, dass es hier nicht geregnet hatte. Zufrieden mit dem schönen erlebnisreichen Tag trennten wir uns vor dem Hirschen. Die einen liessen den Tag noch im Hirschen ausklingen während Andere nach Hause gingen. Wir danken den Organisatoren Yvonne, Matthias, Marcel und Claudio für den gelungenen Tag.



WIEZIKON



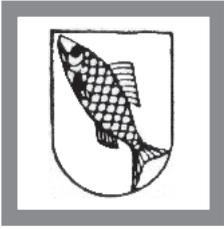
Mittagstisch und Spielnachmittag

Am ersten Dienstag im Monat findet jeweils der Mittagstisch um 11:30 Uhr im Rest. Hirschen Wiezikon statt.

Anmeldungen direkt im Rest. Hirschen, Tel 071/966 23 33

Ab 13.30 Uhr Spiel- und Jassnachmittag mit alten und neuen Gesellschaftsspielen.

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.



WIEZIKON

Bäcker- Nacht 2010

Kurt Sprenger

*Wenn mitten in der Nacht der Wecker schellt
Der Bäcker sich schnell aus dem Bette schält
Kaum in der Backstube, zu allem bereit
Kommen schon viele Leute herbeigeeilt
“Was die nur wollen und wofür?”*

plötzlich dämmerts ihm, es ist “Nacht der offenen Tür”

Auch die Bäckerei EGLI & SPRENGER Gmbh in Wiezikon beteiligte sich an dieser schweizweiten Aktion des Schweiz. Bäcker-Konditormeisterverbandes, anlässlich seines 125 Jahr Jubiläums.

Gleichzeitig feierte der “Wieziker Dorfbeck” sein 20 jähriges Geschäftsjubiläum. Am Donnerstagnachmittag luden die beiden Bäckersfamilien, Kunden, Lieferanten und Freunde zu einem Apéro ein. Zuerst “mussten” alle Gäste in der Backstube ein Zöpfli herstellen. Bei Tröpfel-Getränk und herrlich duftendem Blätterteig-Konfekt direkt aus dem Holzofen, stellte Kurt Sprenger sein Bäcker-Team vor und liess die letzten 20 Jahre der Firmengeschichte Revue passieren.

“Nacht des Backens 11. September 2010” ab 00:30 Uhr.

Pünktlich zur nächtlichen Geisterstunde, wurde die Backstubentüre geöffnet und jedermann konnte den Bäcker und Konditoren-Teams über die Schultern gucken. Um den grossen Besucherandrang bewältigen zu können und um das Arbeiten der Bäcker nicht zu behindern, wurde ein “Türsteher” beauftragt, der die Anzahl der Schaulustigen zeitweilig begrenzte.

Im Festzelt gab es Gratis-Kaffee und frische Gipfeli, um die Wartezeit zu verkürzen. Als dann um zwei Uhr der Holzofen seinen Betrieb aufnahm und fein duftendes Holzofenbrot und Speckzöpfli gebacken

wurden, herrschte im Festzelt Hochbetrieb. Fröhlich morgens öffnete auch der Laden und so konnten Kunden bereits frische Backwaren einkaufen. Ab acht Uhr gab es Apfelstrudel aus dem Holzofen, mit heisser Vanillesauce serviert. Die Kinder durften in der Backstube mit Anleitung Guetzli verzieren. Das Ländlertrio "Schnebelhörli-Gruess" begleitete die Jubiläumsfeier mit rassisger Ländlermusik.

Um halb elf Uhr wurden die beiden Bäckerfamilien vom Dorfverein für ihre Verdienste zum Wohle der Wieziker Dorfbewohner mit einem Diplom geehrt. Das feine Pilzrisotto am Mittag war ein gelungener Schlusspunkt unter diese Veranstaltung.



Das Diplom



EGGER HOBBY-CHOR

Appenzeller Biber und Rheinbähnle-Fahrt

Marlies Bischof

Der Egger Hobbychor genoss einen strahlenden Ausflugstag

Wolkenlos der Himmel und ausgelassen die Stimmung. So präsentierte sich das Bild am Sonntagmorgen, 22. August, als sich die Sängerinnen und Sänger des Egger Hobbychores zum Ausflug besammelten. Car-Chauffeur Roman Bachmann traf, trotz eines kurzen Abstechers zur „Sonne“ Buswil, pünktlich beim Restaurant Sonne in Wiezikon ein. Ein kurzer Halt auf dem Parkplatz Q20, dann war die Reisegesellschaft komplett.

Auf der zügigen Fahrt Richtung St. Gallen begrüusste Präsident Richard Schellenbaum die Chormitglieder, wünschte viel Vergnügen für die Fahrt ins Blaue und gab den guten Rat, sich anzuschmullen, vor allem für das letzte Wegstück vor der Kaffeepause!

Mit herzlichem Applaus wurde die anschliessende Mitteilung von Kassierin Anita Theler bedacht. „Anlässlich seines runden Geburtstages hat unser Präsi für jedes Lebensjahr zehn Franken in die Reisekasse gegeben. Die Spende von 600 Franken sei bestens verdankt!“

Kaffeehalt auf dem Hohen Hirschberg

Bei der Ausfahrt St. Gallen setzte Chauffeur Roman den Blinker und die Reise ging bergan Richtung Appenzell. Herrlich glitzerte das hügelige Land im sonnendurchströmten Morgendunst. Bühler und Gais waren passiert und der Blick war frei auf das beliebte Wandergebiet Alpstein und den hoch aufragenden Säntis. Kaffeehalt auf dem Hohen Hirschberg, darauf freuten sich die Reisenden. Gekonnt steuerte Roman den Bus die schmale, kurvenreiche Strasse hinauf zum Parkplatz. Das letzte Stück zu Fuss und dann hiess es nur noch geniessen. Kaffee, Gipfeli, frischer Zopf – gespendet von Mister Unbekannt – vor allem aber das herrliche Panorama. Eine Aussicht wie im Bilderbuch, die in

manch einem Erinnerungen an schöne Wanderungen hervorrief. Zum Dank für die Bewirtung, die willkommene Stärkung, aber auch für den strahlenden Tag ertönten drei fröhliche Lieder.

Von nun an ging bergab – und wie! Helen Bohni, auf der Pool-Position platziert, konnte es hautnah miterleben. Dank der ausgewiesenen Fahrtüchtigkeit des Chauffeurs ging alles gut und auch die Ausweichmanöver bei Gegenverkehr wurden bravourös gemeistert.

Beim Landgasthof Sammelplatz hiess es erneut aussteigen. Nicht das Restaurant war das Ziel, sondern die Landbäckerei Fässler erwartete den Hobbychor. Jacqueline Fässler, die zusammen mit ihrem Mann Hans-Ueli Fässler und einem engagierten Mitarbeiter-Team seit mehr als 20 Jahren die Bäckerei in der 3. Generation führt, hiess die Besucher herzlich willkommen. Die Bilder, welche die Hausfassade zieren, erinnern an die Schlacht am Stoss vor 600 Jahren und der Ortsname „Sammelplatz“ ist bis heute geblieben. Interessant und amüsant wusste Jacqueline Fässler die Entstehungsgeschichte des heute florierenden Unternehmens zu erzählen. Das junge Paar vor 22 Jahren – er Bäcker, sie Verkäuferin – setzte ihre Aufbauarbeit unter das Motto „Wer wagt, gewinnt“. Mit Engagement, Schaffenskraft, neuen Ideen und der Liebe zum Beruf stellte sich auch der Erfolg ein – und man spürt noch keine Müdigkeit, den Zukunftspläne sind bereits geschmiedet.

Ein selbstgemachter Appenzeller Biber

Für die Hobbyhörler hiess es nun „arbeiten“. Überschuhe anziehen, eine Schürze umbinden und Hände waschen. Danach begab sich die eine Gruppe zu Jacqueline Fässler um die Appenzeller-Biber-Gewürze zu erraten, vieles über die Arbeitsphilosophie der Fässlers zu erfahren und natürlich vom feinen Biber zu kosten.

Die zweite Gruppe liess sich von Hans-Ueli Fässler in die Kunst des Biber-Herstellers einführen. Eifrige Bäckerinnen und Bäcker mehlten den kunstvoll geschnitzten Holzmodell, formten, pressten, befeuchteten den Teig und verzierten ihr Kunstwerk. Nach dem Backen kurz bestrichen, damit der Biber schön glänzt, dann noch leicht warm ins Säckli verpackt und so durfte jeder „seinen“ Biber mit nach Hause nehmen. Ein stärkendes Schnäpsli, ein Lied als Dankeschön und die Reise konnte weitergehen.



Jeder durfte einen eigenen Biber herstellen

Foto M.Schafflützel

Die Fahrt durchs weite Rheintal hatte die Weinkellerei Schmid Wetli AG in Berneck zum Ziel. Der Einladung ans Degustations-Bufferet folgten die Reisenden gerne. Kaspar Wetli persönlich informierte über den bestehenden Betrieb und die Zukunftspläne, schenkte einen feinen Riesling oder einen frischen Federweiss ein und wünschte „sehr zum Wohl“. Beat Senti, der in seiner Lehrzeit hier arbeitete, freute sich, seinen ehemaligen Chef wieder zu sehen. Die Führung durch den noch im Bau stehenden neuen Weinkeller liess ahnen, wie modern und effizient hier die Traubenverarbeitung in naher Zukunft vonstatten gehen wird. Die Lieder im neuen Kellergewölbe verklangen und Dirigent Thomas Gamper meinte verschmitzt lächelnd: „Dieser Raum verzeiht nichts!“

Das Rheinbähle und seine Geschichte

Nach dem feinen Apéro freute sich die Reisegesellschaft auf das angekündigte Mittagessen. Mit etwas Verspätung traf man auf der schönen Gartenterrasse des Restaurant Frohe Aussicht in Langmoos,

Gemeinde Au, ein. Der schmackhafte Fitnesssteller für das leibliche Wohl, die waghalsige Flugschau zum Staunen, aber leider reichte die Zeit nicht mehr für Kaffee und Dessert. Einsteigen und weiterfahren, denn in Lustenau wartete das geschichtsträchtige Rheinbähnle auf die Gäste. Die kleine Dampflok war schon startklar, um die neun angehängten Wagen mit den Passagieren auf den Damm zu ziehen. Das Rheinbähnle, einst für Baumaterialtransporte eingerichtet, befördert heute nur noch die vielen Fahrgäste aus Nah und Fern. Björn Käding, der sich bestens mit dieser Bahn auskennt, hier selbst als Lokführer und Maschinist arbeitet, wusste viel über die Geschichte des Rheinbähnles zu erzählen.

In gemächlichem Tempo ging es nun über die Durchgangsstrasse hinein in verwunschene Gegenden, durch das Naturschutzgebiet Rheindelta und weiter hinaus in den Bodensee. So schön die Sonne vom Himmel strahlte, so gnadenlos brannte sie auf die Wagons. Kühle Getränke gegen die grosse Hitze waren gefragt. Der Aufenthalt an der Endstation wurde denn auch sofort genutzt, um die Füsse im See zu erfrischen. Was heisst hier die Füsse, Bruno Blunski bevorzugte gleich ein Vollbad, um das ihn wohl manch einer beneidete.

Besammlung zum Gruppenfoto vor der kleinen starken Lokomotive, zwei Chorlieder fürs Zugpersonal und die Fahrgäste dann galt es wieder Platz zu nehmen in den kleinen roten „Backöfen“. Die Plätze auf den Trittbrettern waren sehr begehrt, denn auch die kühlen Getränke hatten sich in der Zwischenzeit der Raumtemperatur angepasst.

Zurück in Lustenau waren die Hobby-Chörler eingeladen, sich in den kühlen Museumsräumen vom fachkundigen Personal in die über 100jährige Geschichte der internationalen Rheinregulierung, des Rheinbähnles oder der Welt der Fische und Fischerei in Rhein und Bodensee einführen zu lassen. Ein kurzer Ansturm am Glace-Stand, dann nahm die ganze Gruppe voller neuer Eindrücke wieder im Bus Platz, um die Heimfahrt im Schein der Abendsonne zu geniessen. Anita Theler bedankte sich im Namen aller bei dem Organisatoren-Team für den gelungenen, erlebnisreichen Chorausflug. Roman Bachmann seinerseits sprach im Namen der Firma Walliser Reisen AG/Tony Car AG den Dank für das Engagement und das Vertrauen aus. Müde, aber

sichtlich zufrieden trafen die Sängerinnen und Sänger in Wiezikon ein. Die einen verabschiedeten sich gleich, die Unermüdlichen liessen den schönen Tag im „Hirschen“ ausklingen. Einig aber waren sich alle: Die Reise hatte sich gelohnt.



MÄNNERCHOR EGG–OBERWANGEN Jahresrückblick und Vorschau

Josef Götte

5. Juni , Tannzapfencup Oberwangen

Verkehrsregelung kann auch kurzweilig sein, da kommt ein heiterer Bursche schwankend daher mit einer Flasche Wodka, wer kann da schon nein sagen. Oder eine hübsche Blondine sucht einen Parkplatz ganz in der Nähe, da macht sogar der pflichtbewusste Fredy eine Ausnahme.

Das Wetter war optimal, die Stimmung unter der Turnerschar ausgelassen und fröhlich, aber ohne laute Musik geht heute gar nichts mehr. Da fühlt man sich auf ein Mal alt.

12. 13. Juni, Gesangsfest in Linthal, Glarus

Meine pessimistische Wetterregel hat sich erfüllt, es goss wie aus Kübeln. Aber unserem Gesang konnte das nichts anhaben, wir wurden mit einem „sehr gut“ belohnt. Am Abend gings dann mit dem Car ins Hinterland nach Elm, wo wir unsere Zimmer bezogen. Nach dem Nachtessen, Gesang und Wein machten sich einige Unentwegte noch auf den Weg. Es gab da ein Gerücht, das Lichtlein weiter oben am Berg sei ein Restaurant. Sie wurden aber enttäuscht, die Serviertochter war schon im Pyjama oder im Bett, genaues weiss man nicht.

Am nächsten Tag besuchten wir den Schieferplattenberg in Engi. Der Regen hatte sich verzogen und der Spaziergang zum Eingang des Bergwerks tat gut. Es ist beeindruckend, unter was für Bedingungen hier in früheren Zeiten Schiefer abgebaut wurde. Der Abbau wurde vor einiger

Zeit eingestellt, die Chinesen machen das heute billiger.

Auf dem Rückweg erzählte der Chauffeur Oestereicherwitze, das wäre ja nichts Spezielles, wenn er nicht selber aus Kärnten wäre. Herzlichen Dank an Rolf Blumer für die gute Organisation.

5. September, Sängerfest Bussnang

150 Jahre Bussnang und Sängerfest, was für ein wunderschöner Tag mit prächtigem Spätsommerwetter. Wieder ein „sehr gut“, herzlichen Dank an Leni Lechner, unsere Dirigentin, wir waren die Besten aus dem hinteren Südthurgau. Die Meisten blieben dann noch im Hirschen hängen, mit einigen Liedern und Bieren wurde der Erfolg gefeiert.

19. September, Katholische Kirche in Sirnach

Mit einigen frischen Liedern begleiteten wir die Messe. Es müssen ja nicht immer alte Kirchenlieder sein.

8. Oktober, FIGA Fisingen

Zur Eröffnung singen wir einige Lieder. Wir werden uns aber auch beim Aufstellen und Abbrechen der Bauten nützlich machen.

14. November, Martinsberg Oberwangen

Die Kirche ist zwar klein, aber wir hoffen natürlich auf einen guten Besuch. Mit einigen Liedern werden wir wieder die Messe begleiten.

15. Januar, Unterhaltung in Oberwangen

Mit der „Trachtengruppe Tannzapfenland“ führen wir die erste Unterhaltung mit unserem jungen Chor durch. Unsere Sänger sind zwar nicht mehr die Jüngsten, etwas junges Blut täte gut. Das Motto ist, „Ab ufs Hörnli“. Es ist Einiges in Vorbereitung, lassen Sie sich überraschen.

6. März, Preisjassen in der Mehrzweckhalle Egg

Wir sind uns noch nicht im Klaren, ob schönes oder schlechtes Wetter besser ist, also haben wir noch nichts bestellt. Vor einigen Jahren lag viel Schnee, die Jasser sind trotzdem gekommen. Zähe Burschen, diese Jasser.



FRAUENTURNVEREIN WIEZIKON–HORBEN

Turnfahrt nach Elm

Claudia Egli

Zwölf Turnerinnen trafen sich am Sonntag den 12. Sept. 2010 vor dem Aperto in Wil. Nachdem eine vorbeigehende Passantin uns mit einem lauten „Guete Morge“ begrüsst waren bestimmt alle wach.

Wir waren vollständig, also machten wir uns auf den Weg zum Zug, der uns in Richtung Wattwil brachte.

In Wattwil mussten wir umsteigen, da verlor Johannas Rucksack plötzlich seinen Inhalt. Schnell halfen die Kolleginnen die Sachen wieder einzusammeln und im Rucksack zu verstauen, so dass dieses kleine Missgeschick schnell behoben war.

Mit dem Ostalpen Express ging's weiter nach Uznach, wo wir noch einmal in den Zug nach Schwanden umsteigen mussten. Von dort brachte uns das Postauto nach Elm direkt zur Gondelbahn.

Erwartungsvoll liessen wir uns von der Gondelbahn auf die Begstation Ämpächli auf 1485 m.ü.Meer hoch tragen.

Im Berg-Restaurant Ämpächli genossen wir die Bergwelt bei einem Kaffee und überlegten, welche Route wir wählen sollen. Es standen zwei verschiedene Wander-Routen zur Auswahl:

Diejenigen, die ihren Puls hochtreiben wollten, wählten die Route Ämpächli – Chuenz – Chüebodensee – Oberämpächli – Ämpächli mit einem Höhenunterschied von fast 650 m und diejenigen, die es etwas gemütlicher schätzten, die Route Ämpächli – Oberämpächli – Hengstboden – Ämpächli.

Bei schönem Spätsommerwetter marschierten wir alle los.



Die erste Gruppe beim pulstreibenden Aufstieg

Foto zVg

Die erste Gruppe machte nach einem langen steilen Aufstieg beim — von steilen Hängen eingefassten — «Chüebodensee» Mittagsrast. Zur Abkühlung badeten einige Frauen ihre Füße im See.

Die zweite Gruppe entdeckte plötzlich einen Feldhasen der ganz in der Nähe graste.

Nachdem alle wieder zusammen waren, stärkten wir uns noch mit einem Kaffee oder genossen ein Glacé, bevor wir uns auf die Heimreise machten.

Einige wagten mit dem Trottinett die ca 15 minütige Fahrt nach Elm hinunter. Die Anderen bevorzugten es, sich von der Gondel nach Elm hinunter bringen zu lassen.

Der Bus brachte uns dann wieder zurück nach Schwanden, wo wir den Zug nach Wil bestiegen.



Auf der Terasse im Ämpachli genossen wir einen Kaffee oder ein Glacé Foto zVg Müde und hungrig beschlossen wir, den Tag im Restaurant Hirschen ausklingen zu lassen.

Marlene Bosshart danken wir herzlich für die wiederum perfekt organisierte Reise.



SCHÜTZENGESELLSCHAFT EGG-WALLENWIL

Schützen - Saison 2010

Kurt Sprenger

Mit dem einrichten der Schiessanlage, dem überprüfen der elektronischen Scheiben und dem herausputzen des Schützenhauses, konnte am 27. März die Schützensaison beginnen. Wer das Eröffnungsschiessen verpasste, wie der Schreibende hatte Pech. Denn bereits, eine Woche

später musste er seine Treffsicherheit beim Frühlingschiessen in Hagebuch unter Beweis stellen. Wie sich herausstellte hatten noch andere Schützen so ihre Probleme. Die Resultate fielen mässig aus, sodass wir mit nur 85.7 Pt noch als 34. Rangiert wurden.

Jubiläumsschiessen Bütschwil

Leider liegen mir keine Resultate vor. Näheres erfahren wir sicher am Absenden.

Standerneuerungsschiessen Tobel

Auch auf dem Schiessplatz Tobel, tat sich die Sektion EGG-WALLENWIL als ganzes sichtlich schwer. Da die Sonne voll auf die Scheiben brannte, war es schwierig die Mitte anzuvisieren (in der Schützensprache "Zäch"). Auch unsere Spitzenschützen Pfoister und Krützmann bekundeten Mühe mit je 95 Pt. Somit ergab auch das Sektionsresultat von 88.5Pt. nichts zählbares. Rang 50 von 72 Teilnehmersektionen.

Feldschiessen 2010

Die Organisation des diesjährigen Feldschiessens lag in unseren Händen. Zusammen mit den Vereinskameraden des SG Eschlikon wurde das Feldschiessen auf der Schiessanlage in Eschlikon durchgeführt. Wie immer wenn dieser Anlass in der Region durchgeführt wird, darf mit einer hohen Beteiligung gerechnet werden. So auch dieses mal. 40 Schützen schossen für EGG-WALLENWIL und wir erreichten gute 60.9 Pt. Rang 45 von 100 Sektionen aus dem TG. Beste Einzelschützen Heer Edi und Graf Daniela mit je 64 PT.

Eidg. Schützenfest 2010 Aarau

Früh aufstehen hiess es für die Schützenkameraden am Sonntag 4. Juli. Bereits um 6.00 Uhr frühmorgens, fuhren wir mit einem Kleinbus nach Rupperswil AG, ins Festzentrum des Eidg.Schützenfestes. Als erstes musste jeder Schütze zur Waffenkontrolle, danach zur Munitionsausgabe. Um 8.00 Uhr fiel dann der erste Schuss von Egg-Wallenwil auf Scheibe 120 Jeder Schütze legte sich, eine für Ihn passende Reihenfolge der Stiche fest, welche Program-me und zu welchem Zeitpunkt er schiessen möchte. Jeder Schütze bekam einen Betreuer

aus dem Verein, um einen optimalen Schiessbetrieb zu gewährleisten. Nachmittags um 15.00 Uhr war für die Sektion EGG-WALLENWIL "Ende Feuer". Es war Zeit Bilanz zu ziehen: Sektionsresultat: 89.872 Pt. Rang: 324 von 650 Vereinen Eidg.Kranz mit Silberlorbeeren. Die Einzelresultate der Schützen aus Egg-Wallenwil sind verschieden ausgefallen. Die einen zufrieden, andere enttäuscht über ihre erzielten Resultate. Dennoch darf gesagt werden: Die Aargauer haben eine hervorragende Arbeit gemacht und das Schützenfest war super!!

Endschiessen 2010

Mitte September trafen sich die Schützen zum Saisonende in Hurnen zum Endschiessen .Für den Juxstich musste erstmals eine Jasskarte gezogen werden, um dem Umrechnungsfaktor zu bestimmen. Danach wurde geschossen. Zuerst möglichst gut, dann so schlecht als möglich. Resultate gibt's erst am Absenden.



HURNEN: SENIORENTREFF HINTERTHURGAU

Hildi Wagner

Seniorenfahrt ins Blaue

Am 2. August fuhren wir, 38 gutgelaunte Senioren mit unserem Chauffeur Tino Braun um neun Uhr beim Landhaus Hurnen ab Richtung Bregenzer Wald. In Altnau machten wir am See einen Zwischenhalt, um uns mit Kaffee zu stärken, bevor wir den Weg über Dornbirn aufs Bödele in Angriff nahmen. Manch einer mochte im Stillen aufgeatmet haben, als wir die Fahrt über die enge Strasse mit den steil abfallenden Bergflanken beim Restaurant Dreiländerblick überstanden hatten.

Umsomehr genossen wir das feine Mittagessen. Mit angeregtem Plaudern genossen wir nach dem Essen die Sonne auf der Terasse mit dem weiten Rundblick auf Dornbirn.



Später nahmen wir den Weg nach Hause über das Appenzellerland unter die Räder. In Sammelplatz unterbrachen wir die Fahrt nochmals für einen Kaffee. So trafen wir um etwa sechs Uhr wieder in Hurnen ein.

Wir danken Werner Zbinden für die grossartige Organisation dieser - trotz Regen auf der Heimfahrt - vergnügliche Reise und dem Chaffeur Tino Braun, dass er uns sicher und wohlbehalten wieder nach Hause gebracht hat.

Kontaktperson des Senioren-Treffs ist:

Frau Mathilde Müller, Langweg 11; 8370 Sirnach, Tel. 071 966 14 88
Konto des Senioren-Treff Hinterthurgau: Raiffeisenbank Sirnach

BC: 10342.56

Jass-Daten: Restaurant Landhaus Tel. 071 971 17 01

Okt.	Nov.	Dez.
12.10.	09.11.	7.12.
26.10.	23.11.	21.12.



Musikschule Hinterthurgau

Aktuelles von der MSHTG

Daniel Kamm

Bandtreff, Workshops und Konzert mit Blues Culture (D) am 30.10.2010

Am Samstag 30.10.2010 findet am Nachmittag von 15.00 bis 17.30 Uhr ein Bandtreff der Musikschule Hinterthurgau, diesmal im Saal des Restaurants Löwen in Sirnach, statt. Verschiedene Pop und

Gesellschaft dargestellt, die sich ständig in Bewegung befindet. Wir sind unterwegs, sind mobil, oft rund um die Welt. Der Betrachter soll sich in der einen oder anderen Szene selber erkennen.

Nach dem Tanztheater werden Schülerinnen und Schüler der Musik- und Tanzschulen Sirnach und Weinfelden zu einer Tanzshow auftreten. Dazwischen kurze Pause.

Lassen Sie sich diesen bewegenden Abend nicht entgehen!

Weitere Aufführungen in Bern (29.10.2010), Weinfelden (7.11.2010), Luzern (18.11.2010) und Frauenfeld TG (21.11.2010).

Reservation: hans.soltermann@bluewin.ch oder 079 794 67 83

Weitere Details: www.myblog.de/nicole.soltermann

Eintritt: Fr. 20.00 (ermässigt Fr. 15.00, Kinder Fr. 10.00)

Türöffnung/Abendkasse ab 18.00 Uhr



HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE!

Heinrich Keller

Alice Hollenstein-Thalmann

Als zweites der sieben Kinder von Walter und Rosa Thalmann-Segessemann wurde Alice am 29. November 1930 in Wiezikon geboren. Mit ihren Geschwistern erlebte sie eine schöne Jugendzeit trotz der oft strengen Mithilfe im elterlichen Betrieb. Um die weit auseinander liegenden Wiesen und Felder zu erreichen gab es nur eine Möglichkeit „auf Schusters Rappen“ dies hiess barfuss, egal ob Kiesstrasse oder Ährenlesen auf den Stoppelfeldern . Ganz besonders die Beziehung zum gelähmten „Sonnen Grossvater“ hatte für Alice eine besondere Bedeutung.

Die Schule besuchte sie in der Egg und gerne hätte anschliessend den Beruf der Coiffeuse erlernt. Aber ihre Hilfe war zu Hause notwendig und so unterstützte sie Eltern und Bekannte als Haushalthilfe wenn Not am Manne dh. der Frau war. Das nötige Rüstzeug holte sie sich in

Haushalt- Koch- und Nähkursen.

In der Freizeit war Alice ein begeistertes Mitglied der Damenriege und eine Unterhaltung des Männerchores Egg ohne Theater mit Alice und ihren Brüdern war nicht vorstellbar.

Bei der Arbeit in der Weberei lernte sie ihren späteren Ehemann Otto Hollenstein kennen. Nach der Heirat wohnte das junge Paar eine Zeit in Sirnach bis sie nach Wiezikon zogen wo sie später ein eigenes Heim erwerben konnten. Alice schätzt es sehr dass sie auch, nach dem Tode ihres Mannes, in der gewohnten Umgebung bleiben kann. Ihre beiden Töchter wohnen mit ihren Familien in der Nähe und so hat sie auch guten Kontakt zu den Enkelkindern.

Wir wünschen Alice noch viele Jahre guter Gesundheit und bleib so wie du bist.

Hanna Schächli-Thalmann

Hanni erblickte am 2. Oktober 1925 in Horben das Licht der Welt und ist stolz dass sie noch heute Bürgerin von Horben ist. Zusammen mit 2 Schwestern wuchs sie auf dem elterlichen Bauernhof auf und besuchte die Schule in der Egg und anschliessend die Sekundarschule in Eschlikon. Bedingt durch die vielen Abwesenheiten des Vaters infolge des Militärdienstes während des 2. Weltkrieges war nach der Schulzeit ihre Hilfe zu Hause notwendig. Im Jahre 1943 konnte sie dann noch die landwirtschaftliche Schule Arenenberg besuchen und ein Welschlandjahr anhängen bis sie wieder nach Hause zurückkehrte.

Ihren zukünftigen Mann Max lernte sie kennen als dieser einen Pachtbetrieb suchte. Die beiden Väter waren Dienstkameraden und der Vater von Max riet diesem einmal bei seinem Kollegen zu fragen ob er etwas wisse. So lernten sie sich kennen und es dauerte nicht lange bis Max nach Horben kam und 1953 wurde Hochzeit gefeiert. Im Laufe der Jahre vergrösserte sich die Kinderschar auf 3 Mädchen und 1 Sohn, was mit der Hilfe im Betrieb, ein gerütteltes Arbeitspensum bedeutete. Heute ist Hanni dreifache Urgrossmutter wie sie mit Stolz

erzählt.

Während 30 Jahren war Hanni Mitglied der Arbeitsschulkommission Egg und die letzten 8 Jahre deren Präsidentin.

Die Egger Nachrichten gratulieren und wünschen alles Gute.



Dorftheater Egg

Vorschau

Ursula Egli

Das Dorftheater Egg ist wieder am Proben, denn wir werden am **15. Januar 2011** die Unterhaltung des Männerchors Egg Oberwangen mit drei lustigen Sketches unterstützen. Mehr will ich nicht verraten. Lassen Sie sich überraschen.



Viele haben darauf gewartet
– der Egger Weihnachtsmarkt
findet wieder statt

Sandra Mühlhaupt

Nach dem überwältigenden Erfolg von vor zwei Jahren war es keine Frage, dass die Interessengemeinschaft Schule Egg (IGSE) wieder zusammen mit der Schule Egg und dem Dorfverein Wiezikon den Weihnachtsmarkt organisiert. Von vornherein war auch klar, dass der Weihnachtsmarkt in der Egg keine Konkurrenz zum Markt in Busswil werden soll. Weshalb der Weihnachtsmarkt in der Egg alternierend zu Busswil alle zwei Jahre organisiert wird.

An fast einem Drittel mehr Stände als noch vor zwei Jahren stellen lokale Handwerker sowie die Schüler der Egg ihre Kunstwerke zum Verkauf aus. Für Kinder gibt es zudem vieles zu basteln und

dekorierten. Und als weitere Attraktion wird wieder ein Kasperlitheater von Anita Luzio und Anita Theler aufgeführt. Wie das Stück in diesem Jahr heisst, wird noch nicht verraten.

Der Weihnachtsmarkt findet

am Sonntag, 28. November von 10.00 bis 17.00 Uhr
statt.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Club junger Familien Sirnach
Katholische Frauengemeinschaft
Sirnach/Eschlikon

Aus dem Jahresprogramm 2010/2011

Club junger Familien www.cjf-sirnach.ch	Katholische Frauengemeinschaft Sirnach/Eschlikon www.kath-kg-sirnach.ch
November 2010	
Sonntag, 14. November, Nachmittag Kasperlitheater für die ganze Familie im kath. Pfarreiheim	23.-25. November Stecken und Kranzen für den Adventsverkauf Di - Do, 23.-25. um 9:00-11:30 und 13:30 - 18:00 Uhr
	Samstag 27. November 10:00-14:00 Uhr Adventsverkauf mit Mittagessen im Pfarreiheim
Dezember 2010	
	Donnerstag, 9. Dezember 19:00 Uhr Adventsfeier im Pfarreiheim

Januar/Februar 2011	
Freitag, 25. Februar, 19:30 Uhr Jahresversammlung	Do 6. Januar, 9:00 Uhr Eucharistiefeier der FG
	Freitag, 21. Januar, 19:00 Uhr Frauen-Preisjassen im Pfarreiheim Anmeldung bis Dienstag, 18. Januar Judith Oertle Tel. 071 966 70 13 Agnes Olansky Tel. 071 966 44 16
	Freitag, 18. Februar, 18:30 Uhr Jahresversammlung im Pfarreisaal Eschlikon
Regelmässige Veranstaltungen	
Nordic-Walking Lauftreff Jeden Mittwochabend - Zeit und Ort individuell Anmeldung und weitere Auskünfte erteilen Doris Kaufmann 071 966 52 62 Michaela Mielsch 071 966 11 59	Arbeitsnachmittag für die Missionen 1. Mo im Monat, 14-16 Uhr im Vikariat Französisch-Konversation 1. Mo im Monat, 20:00 Uhr im Pfarrei- heim Eucharistiefeier der FG 1. Donnerstag im Monat 9:00 Uhr in der Pfarrkirche SeniorInnen-Treffen 2. Mittwoch im Monat ab 14:00 Uhr im Pfarreiheim Sirnach 2. Mittwoch im Monat ab 14:00 Uhr im Pfarreiheim Eschlikon Montagswanderungen 1. Montag im Monat, 13:30 Uhr beim Bahnhof Sirnach

Auch dieses Jahr laden wir wieder ein zur ...
ADVENTS-ZYT IM REHHOF

... in Wiezikon

FREITAG, 21. NOV. 08 – SONNTAG, 23. NOV. 08

Wie in den vergangenen Jahren kann bei uns Selbstgebasteltes
 bestaunt und chmölet werden – gemütliche Stunden im Rehhof-Beizli
 verbracht werden – eine Ausstellung im Stall besucht werden...

Unsere Ausstellung, mit...

Holziges aller Art
 Steinarbeiten
 Metall-Design
 Taschen
 Schmuck
 dekorierte Betonschalen
 Karten aller Art
 Adventsgestecke
 Aquarell-Bilder
 und vieles mehr...

Unser Beizli, mit...

Kaffee / Tee
 Glühwein
 Punsch
 Mineral
 Wein
 Kuchen / Torten
 heisse Würste vom Grill
 Kürbiscremesuppe
 Weihnachtsmusik
 Gemütlichkeit

Öffnungszeiten: Freitag → 18.00 Uhr – 21.00 Uhr
 Samstag → 10.00 Uhr – 20.00 Uhr
 Sonntag → 10.00 Uhr – 16.00 Uhr

So finden Sie uns:

- Wiezikon liegt zwischen Sirmach und Dussnang-Oberwangen/Fischingen
- von Sirmach (Eisenwaren Keller) und Wiezikon (Rest. Sonne/Kreuzung Rööbch) signalisiert
- folgen Sie den Wegweisern "Advents-Zyt im Rehhof"

Wir freuen uns auf Ihren Besuch...